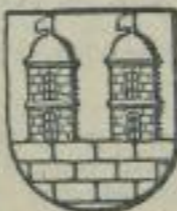


Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 RM., im Monat, bei Zustellung durch die Post 2,30 RM., bei Postbestellung 2 RM., zugl. 10 Pf. Abgabe. Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Bestellen und werben können in jeder Zeit bei den Geschäftsstellen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Verlegung der Zeitung oder Abgabe des Bezugspreises. — Rücksendung eingehender Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Anzeigenpreis: die 5-spaltige Kommode 20 RM., die 4-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichsmark, die 3-spaltige Kommode 15 RM., die 2-spaltige Kommode 10 RM., die 1-spaltige Kommode 5 RM., die 1-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 10 Reichsmark. Nachvertragsgebühr 20 Reichsmark. Sonstige und Platzanzeigen werden nach Möglichkeit fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6 berücksichtigt. Anzeigen für die Abgabe der Zeitung werden nur über den Auftraggeber in Konkurrenz gestellt. Anzeigen nehmen alle Verwaltungen entgegen.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 143 — 90. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Amioblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2040

Dienstag, den 23. Juni 1931

Hoovers Botschaft.

Das sich eine englisch-amerikanische Front wirtschaftlich-finanziell-creditpolitischer Art gebildet hatte, war schon seit dem April zu spüren, als der Leiter der Bank von England, Sir Montague Norman, New York und Washington, also die amerikanischen Finanzmänner und Staatsbanken aufgesucht und besonders eingehende Besprechungen mit dem Staatssekretär Mellon gehabt hatte. Sein Projekt, für die Schaffung eines internationalen Instituts zur Kapitalausgleichung die riesigen amerikanischen und — französischen Goldreserven nutzbar zu machen, ist damals am Widerstand Frankreichs gescheitert, das sich die politische Verwertung seiner Goldmassen nicht einschränken lassen wollte. Der Antrag Henderson, in Genf die deutsch-französische Zollunion nach dem Haag hinüberzuschieben, sie damit einer sofortigen, von Frankreich verlangten „Verurteilung“ zu entziehen, war die erste Antwort. Die zweite kam unlängst mit dem Eingreifen der Bank von England in die Verhandlungen zur Sanierung der Wiener Allgemeinen Creditanstalt. Und daß die jetzigen Bestrebungen Mellons mit Norman in London auf die Botschaft Hoovers von ganz wesentlichem Einfluß gewesen ist, darf man wohl annehmen. Ebenso wird man wohl in der Vermutung nicht schiefgehen, daß der amerikanische Staatssekretär in London von den Engländern darüber „ins Bild gesetzt“ wurde, wie ihnen Dr. Brüning und Dr. Curtius in Eberswalde die Lage Deutschlands geschildert hatten. Gleichzeitig mit der Botschaft Hoovers erzählt man übrigens auch noch, daß der deutsche Reichspräsident seinerseits dem amerikanischen Staatspräsidenten das Geranien einer Katastrophe schilderte.

„Innerhalb“ des Young-Planes, also etwa durch die dort für solche Fälle vorgesehene Erklärung eines Transfemoratoriums, war Ausweichendes nicht herbeizuführen. Auch wäre selbst nur damit so lange zu warten, bis etwa die englischen Minister und der amerikanische Staatssekretär im Juli nach Berlin kommen, in Folge der jüngsten Ereignisse auch nicht mehr möglich gewesen. Wirkliche Hilfe konnte nur von „außerhalb“ des Young-Planes herkommen — wie es jetzt durch den Vorschlag Hoovers herbeigeführt werden soll. Dieses Weltmoratorium hat zur Voraussetzung natürlich die Zustimmung unserer Hauptgläubiger, da es im Young-Plan nicht vorgesehen ist, daß sich nun sofort die Wände der Welt auf Frankreich richten, wo allein ein Widerspruch als möglich angenommen werden kann, ist die erste unmittelbare Folge der Botschaft Hoovers; denn daß London und Rom einverstanden sind, ist ja selbstverständlich, ebenso daß der Amerikanische Kongreß und das Repräsentantenhaus die Zustimmung zum „Aufschub aller seitens fremder Regierungen den Amerikanern geschuldeten Zahlungen“ gibt. Es handelt sich dabei also nur um die „politischen“ Schulden. Die Zinsen der Dawes-Anleihe von 1924 sowie die der Young-Anleihe von 1930 einschließlich der Amortisationszahlungen müssen von Deutschland weiter aufgebracht werden. Eine kurze Berechnung zeigt, daß der deutsche Reichshaushalt von 1931/32 eine Entlastung von etwa 1500 Millionen erfahren würde, wenn der Vorschlag Hoovers Wirklichkeit wird.

Wenn uns Deutsche diese Entlastung natürlich in allererster Linie als Folge der amerikanischen Botschaft aus Washington begrüßen, wenn wir also vor allem die finanziell-wirtschaftliche Rückwirkung auf uns selbst ins Auge fassen, wenn möglicherweise sogar auch noch ein großer langfristiger Kredit in New York — aber ein solcher zu vernünftigen, wirtschaftlich sich rentierenden Bedingungen — für Deutschland gewährt werden soll, so darf nicht vergessen werden, daß der Zweck der Botschaft Hoovers, des „Weltmoratoriums“, weit über diese Hilfeleistung für Deutschland hinausgeht. Das Ziel ist eine Hilfeleistung für die ganze Welt, ist ein Versuch, endlich aus der Weltwirtschaftskrise herauszukommen. Leidet doch auch der Weltwirtschaftskrise herauszukommen, daß es seinen Schuldner — abgesehen von Frankreich — überaus schlecht geht; dann muß es natürlich am schlechtesten dem Lande gehen, das der Schuldner aller ist — Deutschland.

Und wenn hier „außerhalb“ des Young-Planes solche Maßnahmen ergriffen werden, die ihn auf ein Jahr „außer Kraft setzen“, so vergessen wir darüber nicht, daß der Plan selbst grundsätzlich bestehen bleibt, seine Durchführung nur aufgeschoben, nicht aufgehoben ist. Und zwar, was wichtig ist: aufgeschoben auf Wunsch der Gläubigerseite. Was an sich schon weit besser ist als ein Transfemoratorium, den die deutsche Regierung erklären müßte gegen den Willen der Gläubiger. Selbstverständlich wird hierdurch auch nicht die deutsche Revisionspolitik in ihrem Endziel zum Stillstand gebracht, also in dem Streben nach einer gründlichen Revision des Young-Planes. Ist doch dieses Weltmoratorium der stärkste Beweis dafür, daß diese Politik nur allzu berechtigt ist; denn es beweist die tatsächliche Undurchführbarkeit des Young-Planes.

Das Weltecho des Hoover-Planes

England u. Italien stimmen zu. — Frankreichs Widerstand. — Amerika verlangt unverzügliche Annahme.

Zustimmung zum Zahlungsausschub.

Was wird Frankreich tun?

Der Vorschlag des amerikanischen Präsidenten Hoover zur Durchführung eines einjährigen Weltmoratoriums hat in allen Staaten der Welt das größte Aufsehen erregt. Wirtschafts- und politische Kreise in allen Ländern haben sich mit dem Vorschlag bereits beschäftigt. Die deutsche Reichsregierung hat dem Plan bereits zugestimmt, ebenso liegen zustimmende Erklärungen aus England, Japan und Italien vor, während Frankreich, für das die Einstellung der Zahlungen eine Mindereinnahme von rund vierhundert Millionen Reichsmark bedeuten würde, die es von Deutschland an Tribut über seine Schuldverpflichtungen an Amerika hinaus erhält, versucht, Verhandlungen über die Anwendung des Moratoriums einzuschließen, in der Hoffnung, dadurch den Hooverischen Plan um seine entscheidende Auswirkung zu bringen.

Französischer Kabinettsrat.

Der deutsche Votschafter in Paris, der dieser Tage in Berlin weilte, um an den Reparationsbesprechungen der Reichsregierung teilzunehmen, ist wieder nach Paris zurückgekehrt, um mit Briand über den amerikanischen Vorschlag zu sprechen und die Stellungnahme der deutschen Reichsregierung darzulegen. Der französische Kabinettsrat ist für Dienstag einberufen, um sich mit dem Hooverischen Vorschlag zu beschäftigen. Man ist natürlich in der gesamten politischen Welt gespannt auf den Ausgang dieser Kabinettsberatungen.

Aber die Stimmung der französischen Regierungskreise gibt das zu unterrichtete „Echo de Paris“ Auskunft. Danach läßt die französische Regierung ihre Hoffnung ausdrücken, daß es sich in der Auffassung des Präsidenten Hoover nicht darum handeln könne, in die Rechte Frankreichs einzugreifen, das wirtschaftlich und finanziell nicht in der Lage sei, auf die anstehenden drei Milliarden Frank der bedingungslosen Jahreszahlung zu verzichten. Amerika könne nicht verlangen, daß sein Wunsch, die deutschen Finanzen wieder flottzumachen, durch eine Operation ausgedrückt werde, von welcher Deutschland allein Vorteil hätte zum Schaden Frankreichs und der Länder Mitteleuropas, welche auf uns Vertrauen legen.

In deutschen Regierungskreisen hofft man übrigens, daß Amerika in der Lage sein werde, etwaige französische Widerstände zu überwinden.

Die deutschen Zahlungsverpflichtungen.

Um einen Überblick über die Gesamtheit der deutschen Zahlungsverpflichtungen auf Grund des Young-Planes und seiner Nebenabkommen zu gewinnen, sind folgende Ziffern zu vermerken: Im Finanzjahr 1931/32 belaufen sich die reinen Young-Zahlungen auf 1618,9 Millionen Mark, hinzu kommen die Zahlungen, die von Deutschland auf Grund eines Jugabkommens zwischen dem Reich und den Vereinigten Staaten direkt in Washington in Höhe von 66,1 Millionen Mark zu leisten sind. Das deutsch-belgische Jugabkommen, durch das der Streit um die in Belgien lagernden Vorräte in Papiermarkt beigelegt werden sollte, belastet die Reichskasse für das laufende Rechnungsjahr um 21,5 Millionen Mark. Als letzter Betrag ist die „eine zur Verzinsung und Amortisation der Dawes-Anleihe zu erwähnen, die im laufenden Jahre 86,7, im nächsten Jahre 84 Millionen Mark ausmacht. Die Gesamtheit der deutschen Zahlungsverpflichtungen beläuft sich demnach für das Rechnungsjahr 1931/32 auf 1793,2 Millionen Mark. In diesem Betrag ist auch die Summe zur Verzinsung der ersten Young-Anleihe enthalten, die etwa auf der gleichen Höhe wie die Zahlungen zur Dawes-Anleihe liegt. Sie wird aus dem ungezügelter Teil der Reparationszahlungen bestritten, der jährlich 160 Millionen Mark ausmacht.

Intrafflegung des Hoover-Planes.

Keine Konferenz nötig.

Aus New York wird gemeldet: Staatssekretär Stimson erklärte bei dem Presseempfang: Die Intrafflegung des Hoover-Planes mache keine Konferenz erforderlich. Die beteiligten Mächte brauchen nur ihrer Zustimmung auf diplomatischem Wege oder durch eine öffentliche Erklärung Ausdruck zu geben.

Worauf die Regierung der Vereinigten Staaten vor allem Wert lege, sei rasches Handeln.

In den frühen Morgenstunden des Montag ist Präsident Hoover in Begleitung des Vorsitzenden des Finanzausschusses des Senats, Smoot, und des Unterstaatssekretärs im Schatzamt, Ogden Mills, von seinem Wochenendaufenthalt nach Washington zurückgekehrt. Smoot und Mills werden Staatssekretär Stimson bei der Ausarbeitung des im Einzelnen gehenden Moratoriumsplans unterstützen, der spätestens am Dienstag den 13. interfrühen Regierungen zugehen soll.

Es verlautet, daß trendwende Versuche der französi-

schen Regierung unter Berufung auf den Young-Plan, Vorbehalte zu machen, in Washington härtestem Widerstand begegnen würden, da man lediglich von einer uneingeschränkten Durchführung des Hooverischen Planes sich eine wirkliche Besserung der deutschen Finanzlage verspricht.

England heißt den Hoover-Plan herzlich willkommen.

Im Unterhause fragte Baldwin den Premierminister, welche Stellung England zum Hoover-Plan einnehme.

Hierauf erwiderte Macdonald, die englische Regierung heiße die Auffehen erregende Erklärung des Präsidenten Hoover herzlich willkommen. Die Regierung stelle sich mit ganzem Herzen hinter das Prinzip des Vorschlages und sei zur Zusammenarbeit zwecks Ausarbeitung von Einzelheiten bereit, um ihr ohne Verzögerung praktische Wirkung zu geben.

Die englische Regierung hat am Montag vormittag die Antwort auf die Moratoriumserklärung Hoover an die Regierung der Vereinigten Staaten übermitteln lassen. Das Telegramm stimmt im wesentlichen mit den Erklärungen überein, die Macdonald im Unterhause am Montag nachmittags abgab, wonach die englische Regierung die Vorschläge Hoovers begrüßt und sie grundsätzlich annimmt.

Hoovers Erklärung ist jetzt der Gegenstand der näheren Bearbeitung durch die verschiedenen zuständigen Ministerien. Die Arbeit trage, wie ausdrücklich betont wird, nur einen vorläufigen Charakter, da die englische Regierung die Stellungnahme der übrigen Staaten in dieser Frage selbstverständlich abwarten wolle.

Englands Forderungen an die Dominionen.

Die Möglichkeit, daß die Dominionen die Erklärungen Hoovers auch auf ihre Kriegsschuldenszahlungen an England anwenden könnten, ist bereits der Gegenstand von Erwägungen, und die englischen Kreise stehen auf dem Standpunkt, daß sich eine amerikanische Meinungsbildung über die Erklärungen nicht auf die Beziehungen zwischen zwei Ländern innerhalb des englischen Weltreiches erstrecken kann, die sich auf der letzten Weltreichskonferenz erst dahin einigen, ihre etwaigen Streitigkeiten durch ein Welttribunal entscheiden zu lassen. Nach Ansicht von australischen Kreisen in London stellt sich jedoch die Lage nicht so einfach dar. Das wirtschaftliche Problem Australiens ist mit der Schuldenfrage eng verbunden, da es über fünf Millionen Pfund jährlich an England abführen muß. Die politischen Kreise in England rechnen damit, daß unter dem Eindruck der Hoover-Erklärung die Nationen zur Einstellung der Schuldenszahlungen wieder ansetzen wird, die gerade durch das letzte Abkommen im April d. J. etwas zur Ruhe gekommen war.

Frankreich zum Hoover-Vorschlag.

Erste französische Ministerbesprechung.

Die erste vorbereitende Besprechung zwischen dem Ministerpräsidenten Laval, Außenminister Briand und Finanzminister Flandin über den Vorschlag des Präsidenten Hoover hat stattgefunden. Der radikalsozialistische Abgeordnete Margaine hat bereits eine Interpellation über die Moratoriumsfrage eingebracht. Wann diese in der Kammer behandelt werden soll, steht noch nicht fest.

Neue politische Forderungen?

In französischen politischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß Frankreich bei seiner Stellungnahme zu Hoovers Vorschlag folgende Gesichtspunkte im Auge behalten werde: 1. Es sei zu bedenken, ob der Vorschlag des Präsidenten überhaupt Aussicht habe, vom amerikanischen Kongreß in vollem Umfang gebilligt zu werden. 2. Man möge ferner die Frage untersuchen, ob die Wiederherstellung der deutschen Zahlungsfähigkeit nach Ablauf des Moratoriums vollkommen gesichert erscheint. 3. Frankreich müsse alles tun, damit der ungezügelter Teil der deutschen Zahlungen weiter geleistet werde.

Ferner müsse Frankreich jetzt die von Deutschland in Locarno verweigerte bindende Erklärung verlangen, daß die durch den Versailler Vertrag geschaffenen Obergrenzen unabänderlich seien. Vermutlich werde die französische Regierung in Washington erklären, daß sie Hoovers Vorschlag nur unter der Voraussetzung grundsätzlich billigen könne, daß Deutschland ihr die erforderlichen Sicherheiten biete. Auch in bezug auf die Abrüstungsfrage seien politische Garantien von Seiten Deutschlands unerlässlich.

Unterredung Grandis mit dem amerikanischen Votschafter.

Rom, 22. Juni. Montag nachmittags hat der italienische Außenminister im Palazzo Chigi den Votschafter der Vereinigten Staaten empfangen und mit ihm eine längere Unterredung gehabt. Obwohl über den Gebanenaustausch ein zuständiger Stelle

Stillschweigen bewahrt wird, ist mit Sicherheit anzunehmen, daß er sich auf das Angebot Hoovers und auf die bevorstehende Ankunft Stimson bezog, der am 5. Juli in Neapel erwartet wird. Das großzügige Angebot Hoovers hat seinen Eindruck auch in Italien nicht verfehlt. Die italienische Haltung läßt sich dahin zusammenfassen, daß Italien dem Vorschlag Hoovers mit Sympathie zustimmt, obwohl er für Italien einen Ausfall von 170 Millionen Lire bedeutet. Man sieht im übrigen in dem Vorschlag Hoovers den Triumph der Idee Mussolinis von der Verbindung des Kriegsschulden- und Reparationsproblems. Man hofft, daß der amerikanische Schritt finanzieller internationaler Solidarität auch zur Solidarität auf politischem Gebiet etwa in Fragen der Abrüstung führen wird. Nicht zuletzt erwartet man aber in Italien, daß Deutschland die wirtschaftliche Erleichterung nicht zu einer zunehmenden politischen Befähigung im Südosten (gemeint ist natürlich vor allem die Zollunion) benützt. Diese Stellungnahme kommt im wesentlichen auch in den italienischen Blättern zum Ausdruck, die erst Montagabend mit einer eigenen Stellungnahme herauskommen. Das Giornale d'Italia erklärt u. a., Italien könne nicht anders als mit lebhafter Zustimmung und Dankbarkeit diese erste entscheidende Intervention Amerikas aufnehmen, aber die Befürchtung Italiens, die im Zusammenhang mit der Mittelung über die deutsch-österreichische Zollunion am 17. 3. entstanden ist, bleibe bestehen. Italien habe Grund, mit allen Mitteln sich an dem Hilfswort zu beteiligen, um das Deutschland und Oesterreich gebeten habe, aber es habe auch allen Grund, sich darum zu kümmern, daß diese Hilfe sich nicht in einer Begünstigung der wenig klaren Politik Deutschlands auswirke. Italien habe Grund, Deutschland darum zu ersuchen, daß auch Deutschland Beweise eines guten Willens gebe und auf Abkommen verzichte, die zwar wirtschaftlich schienen, sich notwendigerweise aber politisch auswirkten.

Die Reichsbank ist zuversichtlich.

Neue Lage durch den Hoover-Plan.

In einer Generalratsung der Reichsbank beschäftigte sich Reichsbankpräsident Drosche mit der Lage der Reichsbank, wie sie sich nach der Bekanntgabe des Hoover-Vorschlages jetzt darstelle. Die Entwicklung am Geldmarkt sei bekannt. Nach ruhigem Beginn der letzten Woche hätten gegen Ende der Woche wiederum starke Devisenabflüsse stattgefunden, seien starke Kreditrückbildungen erfolgt, so daß die Reichsbank eine Kreditverfälschung zunächst in der Form durchgeführt habe, daß sie den Privatdiskont nicht notiert habe. Wenn auch die Kreditrestriktion eine vielleicht etwas verhängnisvolle Maßnahme darstelle, so sei sie immerhin doch besser, als wenn man den zur Verfügung stehenden Bereitschaftskredit in Anspruch genommen hätte, was die Lage der Reichsbank gegenüber dem Auslande noch verschärft hätte. Der Hoover-Plan habe nunmehr eine neue Lage geschaffen. Die Reichsbank hoffe, daß weniger Kreditrückbildungen erfolgen, so daß eine Restriktion nur in allerhöchstem Ausmaße notwendig zu werden brauche und die Resonanz des Hoover-Planes im Auslande dazu führe, daß weniger Kreditrückbildungen erfolgen.

Riesenhäufung an der Börse.

Die Berliner Börse beantwortete den Vorschlag Hoovers mit einer stürmischen Haufe. An der Börse herrschte eine derartige Nachfrage, daß für Tausende von Papieren nach Eintreffen des Vorstandsbeschlusses die ersten Kursnotierungen ausgesetzt werden mußten. Hätte man die Kurse feststellen lassen, so wären hier und da Kursrückholungen um über 30 Punkte zu erwarten. Bei der Mehrzahl der Werte betragen die Kursbestimmungen 10 Punkte und mehr. Wenn auch die Stimmung an der Börse von einer sehr langen Vermittlung zuversichtlich getragen wurde, so war dennoch eine gewisse Zurückhaltung unvermeidbar. Man verwies darauf, daß der Nachtrage viel weniger effektive Käufe, als vielmehr der Wunsch, große Baufestengagements unter allen Umständen abzubauen, zugrunde lagen. Die Hausfestimmung hielt auch im Verlauf der Börse unermindert an, so daß auf allen Märkten die höchsten Tageskurse erreicht wurden.

Entspannung am Devisenmarkt.

Ebenso wie am Effektenmarkt löste der amerikanische Weltmarktplan auch am Devisenmarkt eine kräftige Entspannung aus. Der Devisenbedarf ging nicht über die reguläre Nachfrage hinaus, so daß sich Angebot und Nachfrage fast ausglich. Der Dollar kam mit 4,225 zur Notiz.

Baldige Änderungen der Notverordnung?

Eine Rede des Reichsarbeitsministers.

Reichsarbeitsminister Stegerwald sprach in einer Zentrumsversammlung in Cappel-Kauzel über „Der Kampf um die Notverordnung“. Der Minister führte u. a. aus, die gegenwärtig zu lösende Aufgabe sei die Sanierung der öffentlichen Finanzen, die Befreiung der Privatwirtschaft und die Erträglichmachung der Reparationslasten. Vor Erlass der Notverordnung hätten wir

um Haarsbreite vor dem Abgrund gestanden.

Solle die Arbeitslosenversicherung erhalten bleiben, so werde man an einer Leistungsverminderung und Beitragserhöhung nicht vorbeikommen. Zur Frage der hohen Pensionen sagte Stegerwald, daß die Reichsregierung bald

ein neues Pensionsgesetz

herausbringen und in Kürze in einem Schritt an die Loyalität der hohen Pensionsempfänger sich wenden werde. Weiter streifte der Minister die Notwendigkeit der Streichung der Lohnsteuererstattung für dieses Jahr und lehnte die Abschaffung der Lohnsteuer und ihre Ersetzung durch eine allgemeine Einkommensteuer ab. Auch an einer Leistungsverbesserung in der Knappschaft werde man kaum vorbeikommen. Stegerwald ging weiter auf die Ereignisse der letzten Wochen, besonders auf die Hilfsaktion Amerikas,

ein. Als deren inneren Grund bezeichnete er nicht das Mitleid Amerikas und Englands mit Deutschland, sondern das Streben Frankreichs nach Erzielung einer Vormachtstellung in Europa

zuwenden müßten. Frankreich, jetzt schon militärisch die stärkste Macht der Welt, ziehe so viel Gold an sich, um auch wirtschaftlich eine gleiche Machtstellung zu erreichen. Die Furcht vor dieser Gefahr habe Amerika und England einer Hilfsaktion geneigter gemacht und aus dem gleichen Grunde habe Präsident Hoover jetzt die engen Beziehungen zwischen Reparationen und Kriegsschulden zugegeben. Es gehe nicht allein um die Rettung Deutschlands, sondern der ganzen Welt. Die Notverordnung werde vielleicht schon in Kürze in einigen Punkten abgeändert werden.

So z. B. bezüglich der Krisensteuer und der Gehaltsförmungen. Aber im wesentlichen werde sie bestehenbleiben, da sie auch die Grundlage für die Neuaufrüstung der Reparationsfrage und die Wiedereingewinnung des Kreditrisikos bilden solle. Sie solle zur Ordnung im Innern und zur Freiheit nach außen führen.

Aus dem Bericht der Allgem. Ortskrankenkasse Wilsdruff-Stadt auf das Jahr 1930.

Vorstand und Ausschuss hielten im Laufe des Jahres die erforderlichen Sitzungen ab und wurde der 17. Nachtrag zur Satzung beschlossen. Die Kassenleistungen konnten auch im letzten Jahre trotz aller Verschlechterung der Wirtschaftslage glatt durchgeführt werden.

Mitgliederstand und -Bewegung: Die Zahl der Mitglieder betrug am Schlusse des Jahres: 751 (803) männliche, 271 (289) weibliche, zusammen 1022 (1092) Versicherungspflichtige; 168 (128) männliche, 204 (202) weibliche, zusammen (372) (330) Versicherungsberechtigte.

Seit Ende Dezember sind circa 350 versicherte Arbeitslose außer den Wohlfahrtsunterstützten und nicht versicherten gänglich Ausgesteuerten im Kassenbesitz vorhanden. Von der Erwerbslosenversicherung waren durchschnittlich monatlich befreit: landwirtschaftliche Betriebe 34 (37) männliche, 21 (23) weibliche; gewerbliche Lehrlinge 121 (152) männliche, 9 (9) weibliche.

Beitragshebung: Die Beiträge wurden bis 5. 10. 30 in Höhe von 6% und vom 6. 10. 30 ab mit 5 1/2% vom Grundlohn erhoben und betragen:

für Versicherungspflichtige 121 507,06 RM. (131 902,43 RM.)

für Versicherungsberechtigte 14 713,75 RM. (12 621,14 RM.)

Krankenhilfe: Im Jahre 1930 sind 1367 (1665) Krankenschweine an männliche, 804 (837) an weibliche Mitglieder und 586 (678) an Familienangehörige ausgestellt; zusammen 2757 (3180) Krankenschweine.

Arbeitsunfähig waren: 269 (494) männliche, 93 (152) weibliche Pflichtmitglieder; 17 (16) männliche, 31 (34) weibliche freim. Mitglieder; zusammen 12 907 (17 285) Tage.

Krankengeldtage entfielen 6792 (10 742) auf männliche Pflichtmitglieder; 2152 (3847) auf weibliche Pflichtmitglieder; 560 (—) auf männliche freim. Mitglieder; 1007 (982) auf weibliche freim. Mitglieder; zusammen 10 484 (15 571) Tage.

Krankenauspflege erhielten 63 (65) männliche Pflichtmitglieder 1275 (1698) Tage; 26 (19) weibliche Pflichtmitglieder 982 (658) Tage; 1 (—) männl. freim. Mitglied 14 (—) Tage; 5 (4) weibliche freim. Mitglieder 70 (150) Tage; 6 (1) männl. Familienangehörige 156 (14) Tage; 9 (6) weibliche Familienangehörige 226 (121) Tage.

Anfallberlehte waren: 65 (63) männliche mit 520 (1201) Tagen Arbeitsunfähigkeit; 5 (3) weibliche mit 32 (52) Tagen Arbeitsunfähigkeit.

Von Erwerbslosen benötigten Krankenhilfe 230 männliche, davon 1161 Tage Arbeitsunfähig und 45 weibliche mit 31 Tagen Arbeitsunfähigkeit.

Zusatz zu größeren Heilmitteln Zahnerkatz usw. erhielten: 18 Pflichtmitglieder, 4 freim. und 8 Familienangehörige. Heilanstreife mit Beteiligung der Landesversicherungsanstalt sind 5 durchgeführt und 6 abgelehnt worden.

Wochenhilfe erhielten 11 (9) Pflichtmitglieder, 6 (9) freim. Mitglieder und 1 (26) Familienangehörige.

Familienhilfe: Arztkosten 4341,38 RM., Zahnbehandlung 1325,45 RM., Arznei und H. Heilmittel 1220,15 RM., Krankenauspflege 2154,05 RM., größere Heilmittel 343,05 RM., Wäber und sonstige Ausgaben 359,75 RM., Sterbegeld 78,75 RM., zusammen 9822,58 RM.

Sterbefälle: Es verstarben 5 Pflichtmitglieder, 4 freiwillige Mitglieder und 2 Familienangehörige, davon 3 an Krebsleiden, 5 an Herzleiden, 1 an Arterienverkalkung, 1 an Darmtuberkulose 1 an Gehirnhautentzündung.

Die Reinsausgaben in Höhe von RM. 122 234,02 setzen sich wie folgt zusammen:

Arztkosten	24 219,43 RM. (19,82%)
Zahnbehandlung	7 339,85 „ (6,00%)
Sonstige Heilpersonen	514,25 „ (0,42%)
Arznei und sonstige Heilmittel	14 154,02 „ (11,58%)
Krankenaus- und Heilstättenpflege	15 321,28 „ (12,53%)
Krankengeld	33 307,13 „ (27,24%)
Sausgeld	1 767,31 „ (1,45%)
Schulgeld	643,09 „ (0,54%)
Wochenhilfe und Familienwochenhilfe	5 291,25 „ (4,32%)
Fürsorge im Allgemeinen	3 212,00 „ (2,63%)
Sterbegeld für Mitglieder	970,00 „ (0,79%)
Sterbegeld für Angehörige	78,75 „ (0,08%)

Kanadischer Dampfer gesunken.

Millionenbrand im Hafen von St. John (Kanada).

In den Hafenanlagen von St. John in Neu-Braunschweig (Kanada) ist ein Riesenseuer ausgebrochen. Zahlreiche Getreidesilos und viele im Hafen vor Anker liegende Schiffe wurden ein Raub der Flammen. Der Dampfer „Empress“ der Canadian-Pacific-Line wurde durch eine Kesselexplosion infolge des Brandes vernichtet. Man befürchtet, daß hierbei zahlreiche Personen umgekommen sind. Der Sachschaden beträgt mehrere Millionen Dollar. Die Feuerwehren kämpften vergeblich gegen das rasch um sich greifende Feuer an.

Hus unserer Heimat

Wilsdruff, am 23. Juni 1931.

Merksatz für den 24. Juni.

Sonnenaufgang 3⁴⁴ | Mondaufgang 7¹¹ 14⁰⁷
 Sonnenuntergang 20⁰⁰ | Monduntergang 0⁰⁷

1777: John Roß, der Entdecker des magnetischen Nordpols, abd.

Johannistag.

Kurz vor Hochsommerzeit, mitten im Blüten und Berde draußen in der Natur, ein Trauertag, der allerdings nur in Sachen als solcher begangen wird. Wiesen und Gärten schmücken in üppigster Blumenpracht, wie aus einem unerlöschlichen Füllhorn sind die Kinder Floras ausgeföhrt. Soll man da von ihnen nicht jenen etwas geben, die sich einst an ihnen erfreuten? So entstand die schöne Sitte, am Johannistag die Gräber lieber Verstorbener zu schmücken. Die Landeskirche kam diesem Brauche entgegen und veranfaltete an diesem Tage Totenfeste und tröstete mit Gottes Wort Leidtragende. So ist's seit vielen Jahren, und die Gräberschmückung am Johannistag wurde ein tief im Volke verwurzelter Brauch.

So erleben wir auch heute wieder eine Wallfahrt nach den stillen Hügeln, die sich vor längerer oder kürzerer Zeit über den herrlichen Hüllen Entschlafener wölbten. Aber sie sind nicht tot für uns! Der christliche Erlösungsgebanke spricht von einem ewigen Leben. Die Erinnerung an alle die Leueren stellt sie

Verwaltungskosten persönliche 11 874,63 RM. (9,71%)

Verwaltungskosten sächliche 3 540,43 „ (2,80%)

An Beiträgen brachten die Arbeitgeber und versicherungspflichtigen Mitglieder 121 507,06 RM., die versicherungsberechtigten Mitglieder 14 713,75 RM. auf, zusammen 136 220,81 RM. An Krankenschweinegebühren wurden 367,50 RM. vereinnahmt.

Bewegungen der Kasse von 1914 und 1924 bis 1930.

Ausgaben:

Jahr	Mitglieder im Durchschn.	Arbeitsunfähig Kranke	Krankentage	Sterbefälle	Arzthonorare RM	Arznei u. Heilmittel RM
1914	1052	188	3 451	2	5 571,74	3 597,69
1924	1379	282	7 859	2	10 850,93	3 348,63
1925	1387	443	10 180	6	14 107,09	5 909,94
1926	1494	396	10 567	6	15 437,21	7 914,82
1927	1439	541	11 516	12	20 533,43	9 354,60
1928	1586	629	13 991	13	26 491,71	11 559,32
1929	1652	696	17 285	5	30 556,73	17 810,08
1930	1568	512	12 907	11	28 197,68	14 154,62

Jahr	Krankengeld RM	Sausgeld RM	Wöchnerinnenunterst. RM	Gebärm. u. Heilper. RM	Sterbegeld RM	Anstaltskosten RM
1914	8 766,79	203,74	535,90	835,50	70,75	1 908,70
1924	8 967,71	74,02	835,59	3231,80	201,00	5 442,14
1925	18 296,46	204,51	1794,59	4341,77	481,50	5 659,91
1926	21 965,48	183,24	3152,89	3521,50	477,60	8 342,13
1927	21 539,70	186,28	2997,46	3121,25	636,25	5 204,22
1928	38 111,02	535,85	4345,22	4749,55	967,50	8 555,45
1929	48 400,36	1184,66	4627,86	4760,05	695,00	16 890,95
1930	33 307,13	1767,31	3903,75	5263,35	1048,75	15 321,28

Einnahme an Beiträgen:

1914 = 35 828,03; 1924 = 73 999,20; 1925 = 90 582,66; 1926 = 96 235,16; 1927 = 106 331,65; 1928 = 141 573,49; 1929 = 144 613,57; 1930 = 136 220,81 RM.

Die Ausgaben stellen sich auf ein Mitglied berechnet wie folgt:

Jahr	Mitglieder	Arzthonorare zusammen	pro Mitglied	Arznei, Heilmittel zusammen	pro Mitglied	Krankengeld zusammen	pro Mitglied
1914	1052	5 571,74	5,29	3 597,69	3,44	8 766,79	8,33
1924	1379	10 850,93	7,81	3 348,63	2,43	8 967,71	6,43
1925	1387	14 107,09	10,17	5 909,94	4,23	18 296,46	13,19
1926	1494	15 437,21	10,33	7 914,82	5,29	21 965,48	14,70
1927	1439	20 533,43	14,27	9 354,60	6,50	31 539,70	21,90
1928	1586	26 491,71	16,70	11 559,32	7,29	38 111,02	24,03
1929	1652	30 556,73	18,50	17 810,08	10,78	48 400,36	29,30
1930	1568	28 197,68	18,05	14 154,62	9,02	33 307,13	21,25

Jahr	Zahl der Wöchnerinnen	Wochen- und Stützgeld zusammen RM	pro Mitglied
1914	16	555,90	34,74
1924	35	835,59	23,00
1925	36	1794,59	49,85
1926	39	3152,89	80,84
1927	25	2997,46	117,50
1928	41	5579,77	136,09
1929	44	5987,11	136,08
1930	32	5297,25	105,54

wieder leidhaftig vor uns, und wir halten Zwiesprache mit ihnen. Was würden wir darum geben, sie noch ständig in unserer Mitte zu wissen? Den Vater, die Mutter, Bruder, Schwester oder das zarte Kind, das, einer jungen Knospe gleich, der Tod mit rauher Hand hinwegriß? Jöhnen allen scheint am Johannistage Blumen als Untertand einer lange über das Grab hinaus währenden Liebe.

Glocken läuten, Ihre Klänge verhallen über das Gräberfeld. Kränze und Blumengewinde und bescheidene Straußchen werden herangebracht, alle jedoch in demselben Gefühl und mit derselben Sehnsucht gegeben, dem lieben Toten da unten nur noch ein einziges Mal die lebenswarme Hand drücken zu können. „Doch still, er ruht, er ist am Ziel“, heißt's in einem schönen Gedicht. Trängt sich in allem Schmerz und aller Trauer nicht der Gedanke auf, daß den Volkenseden das bessere Los beschieden ist? Eine sorgens- und gramenerfüllte Zeit ist unserm Volke auferlegt, so schwer, wie die Geschichte nur wenige Beispiele aufweist. Es ist eine Erfahrung: an den Gräbern hat man noch immer Trost gefunden! Was das profane Leben draußen nicht zuläßt, hier vermag man über die tiefsten und letzten Dinge nachzudenken, hier ist man Gott näher, den viele heute so gern verleugnen und in einer haßsprühenden Propaganda mit äblem Spott übergehen, was andern heilig ist.

Schmerzlich der Anblick eines ungepflegten Grabes. Gras und Unkraut wuchert auf ihm, kein Kreuz, kein Stein besagt, wer unterm lähnen Haufen dem ewigen Licht entgegenstummert. Und doch wars auch ein Mensch, den in seiner Kindheit eine liebe Mutter umsorgte. Köchten der verlassenen Gräber immer weniger werden. Ein Volk, das seine Toten ehrt, ehrt sich selbst. Dieser Gedanke führt uns hinaus über die Grenzen des Reiches, wo auf den Heldenriedhöfen all die Jehn- und Hunderttausende ruhen, die Herben mußten, damit wir leben können. Laßt uns denn am Johannistage auch derer gedenken, die nicht in der Heimat ruhen und schmückt ihr Bild daheim mit Blumen!

Der Abend bricht herein, der Gottesacker leert sich von den vielen Besuchern. Wie Gräber aus einer fernen Welt blühen vom Himmel silbern die Sterne. Zwischen den Gräberreihen ist es still, nur die Blumen neigen sich leise im Winde. Dabeim fühlt man heute noch einmal mehr denn je die unaussprechliche Lücke, die heute in die ewige Heimat Gefasene hinterließ. Doch wäre es falsch, hoffnungslos in Trauer zu verharren. Gläubigen Christen sagt ihr Symbol, das Kreuz, am Johannistag: Eure Toten leben!

Gedächtnisfeier auf dem Ehrenfriedhofe. Am schönen Brauche gemäß findet morgen Mittwoch als am Johannistage abends 7 1/2 Uhr auf unserem Ehrenfriedhofe eine Gedächtnisfeier statt. Man erwartet, daß sich diese Gedenkfeier für unsere im Weltkriege Gefallenen der allgemeinen Beteiligung der Wilsdruffer Kirchgemeinde erfreuen darf.

Die Tage des Wilsdruffer Schützenfestes stehen kurz bevor. Die Schützengesellschaft hat sich entschlossen, trotz der traurigen allgemeinen Geschäftslage das Fest doch abzuhalten. Vielleicht bietet dasselbe doch einem Teile unserer Mitbürger immerhin einige wenn auch geringe Verdienstmöglichkeiten, die gerade jetzt nicht vermehrt werden möchten. Die ausführlichen Festordnungen sind den Schützenrädern persönlich ausgehändigt. Weiter ist solchen Mitbürgern, die einen Sinn für derartige Volksfeste mit historischer Bedeutung haben, eine ausführliche Festordnung und eine Bitte um Beitritt zur Gesellschaft zugegangen. Das Schützenfest wird am nächsten Donnerstag, Sonnabend bis mit Mittwoch abgehalten. Am Donnerstag stellt die Gesellschaft nachmittags 4 Uhr in der Tonhalle, am nach dem Schützenplatze auszugehen, wo Erzierern und Schießen nach Punktstücken stattfindet, dem sich Kommissar mit Ehrungen und Dienstausgabe anschließt. Der Einzug erfolgt 10 Uhr und wird in der Parkstraße abgetreten. Sonnabend 6.30 Uhr beginnt der Zapfenstreich am Bahnhofrestaurant. Am Sonntag früh 10 Uhr beginnt der Bedruff auf dem Marktplatze. Das Königsfrüchtchen beginnt um 11 Uhr bei Schützenmajestäät Curt Schläpfer im Hotel Goldenes Löwe. 1/3 Uhr wird Se. Majestät „Curt der Starke“ mit Fahnen und Vereinen im Hotel zum Adler zum Königsauszug abgeholt. Von 1/4 Uhr beginnt das Festschießen auf drei Scheiben. Montag den 29. Juni findet vormittags Rapport im Adler statt und 1/3 Uhr wird vom Adler durch die Stadt nach dem Schützenplatze ausgezogen. 1/4 Uhr beginnt das Schießen nach der Königscheibe, den Punkt- und Ehrenscheiben. 1/8 Uhr wird der neue König ausgerufen. 1/10 Uhr beginnt der Einzug des neuen Schützenkönigs durch die Straßen der Stadt und endet mit einem gemütlichen Beisammensein im Löwen. Mittwoch den 1. Juli wird von 1/5 Uhr ab das übliche Kinderfest abgehalten werden, wozu Mittel erbeten werden. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Das Sängerkreis des Sängerbundes Meißner Land in Großenhain rückt heran. Ueber 1800 akt. Sänger haben sich für den 27. Juni in Großenhain angemeldet. Die Ortsgruppe Wilsdruff, der die Vereine Sängerkreis, Liedertafel, Liedertanz, Grundbach und M.G.B. Sachsdorf angehören, stellt trotz des zu gleicher Zeit in Wilsdruff stattfindenden Schützenfestes rund 90 Teilnehmer. Sie fahren zum größten Teil am Sonnabend nachmittags 2 Uhr mit Auto von Wilsdruff weg. Das reichlich 50 Seiten starke Festbuch ist erschienen und enthält im Anhang der Bilder der Ehrenauschussmitglieder auch das uneres Kantors Dienstbuch. Das Hauptkonzert findet am Sonnabend, den 27. Juni, abends 8 Uhr in der großen Festhalle statt. An das Konzert schließt sich ein Fackelzug, womit der Bund und seine Mitglieder dem Bundes-Ehrenleitermeister Kirchenmusikdirektor Giesler eine besondere Huldigung darbringen wollen. Mit dem Fackelzug wird eine Illumination des Rathauses verbunden; auch die Häuser in dem vom Fackelzug durchstrichenen Straßen werden illuminiert sein. Am Sonntag vorm. 8 1/2 Uhr findet im Sachsenhof ein Stundenkonzert statt, bei dem eine Anzahl Bundesvereine sich hören lassen werden. Um 10 1/2 Uhr ist Kirchenkonzert. Am 2. Juli findet Festzug durch die Stadt statt, dem sich Sängerkonzert in der Festhalle, verbunden mit Gesangsvorträgen und Instrumentalkonzert anschließt. Der Eintrittspreis für alle Veranstaltungen zeitgemäß niedrig gestellt worden, um dadurch einen recht zahlreichen Besuch herbeizuführen. Am 10. herabgesetzt. Wie der Stadtrat bekanntmacht sind die bisher geltenden Fahrpreispresse der diesigen Kraftdroschken jetzt um 10% herabgesetzt worden.

Auf einen Postenbus aufgefahren. Eine üble Sitte, nicht auf Fahrgäste aufzufahren, wurde am Sonntag ein Motorradfahrer mit einer schweren Kopfverletzung bößen. Er fuhr auf der Straße nach Wilsdruff hinter einem Postenbus her. In einer Kurve nahe bei Wilsdruff stolperte der Wagen, während der Motorradfahrer mit voller Wucht gegen die Rückwand des Wagens fuhr. Mit seiner Begleiterin wurde er zur Seite geschleudert. Während die sie mit dem Schreien davonkam, mußte man den Fahrer mit der erlittenen Verletzung und Gehirnerschütterung ins Krankenhaus bringen.

Gewand. Sonnwendfeier. Am Sonnabend, dem 29. d. M., veranstaltete der diesige Turnverein D. D. unter Mitwirkung des Männergesangsvereins „Liedertanz“ und des Posaunenchores bei trotz des herrschenden Regens zahlreicher Beteiligung der Einwohnerschaft seine Sonnwendfeier auf Reichelsberg in Obergrumbach. Nach Entzünden des Feuers wurde die Feier durch ein vom Posaunenchor gespieltes Musikstück eingeleitet. Es folgte das vom Gelangverein „Liedertanz“ dargebrachte Lied „Wo gen Himmel Selig rauschen“. Turnbruder Lächel begrüßte hierauf alle Anwesenden und dankte für das zahlreiche Erscheinen trotz des ungünstigen Wetters. Nach dem Verlesen eines mit „Eines Turners Sonnwendfeier“ betiteltten Abschnittes aus der Turnerzeitung hielt anschließend Pfarrer Probst die Sonnendrede. In martialischen Worten schilderte er vorerst den Ursprung dieser heiligen Sitte bei den alten Germanen, um am Schluß seiner Ausführungen zur heutigen Bedeutung der Sonnwendfeier überzugehen, denn wie das Feuer, so führte er aus, alles Anlebe vom Ehen trennt und das Beste zusammenführt, so soll der Glaube auch das deutsche Volk über allen Haß und Parteilichkeit hinweg zum „einigen Deutschland“ zusammenführen. Nach Absingen des allgemeinen Liedes „Ein Ruf ist erklingen“ und des von Turnbruder R. v. m. a. n. proklamierten „Sonnwendgedichtes“ erkundete Gesangsverein und Posaunenchor noch mit je einem Liede die Anwesenden. Anschließend trug Turnbruder R. Kätner das „Deutsche Gebet“ vor. Mit dem Absingen der ersten drei Verse des Deutschlandliedes fand die schöne, erhebende, durch den anhaltenden Regen stark beeinflusste Feier ihren vorzeitigen Abschluß.

Bergogswalde. Kirchenverpachtung. Am letzten Sonntage wurden die anstehenden Kirchen der Gemeinde meistbietend versteigert. Die höchsten Gebote gaben ab für die Kirchen am Salzenberg Alfred Schnür mit 270 RM., für die am Landbergweg Schulmestermeister R. Preisler mit 290 RM., und für die Kirchen am Helbigsdorfer Weg S. Schnür mit 75 Reichsmark.

Bergogswalde. Schulausschreibung. Aus dem Jahresberichte war zu entnehmen, daß im vergangenen Schuljahre 90 Kinder die Schule besuchte haben. Und zwar 42 Knaben und 48 Mädchen. An Stelle des bisherigen Schularztes Dr. Wartsch-Wilsdruff ist Dr. Nilsche-Wilsdruff getreten. Der Haushaltsplan 1931/32 wurde nachträglich gutgeheißen. Die Einnahmen betragen 2501,90 RM., die Ausgaben 4738,16 RM., so daß ein Fehlbetrag von 2236,26 RM. verbleibt. Die freigebliebene Lehrerstelle wird durch das Ministerium für Volksbildung besetzt werden. Durch den in diesem Jahre stattfindenden Lehrerwechsel wird von einem Schulsekte abgesehen. Dafür wer-

den jedoch die Schulreisen genehmigt. Am Schluß der Sitzung dankte der stellvertretende Vorsitzende A. Hartmann im Namen des Schulausschusses sowie der gesamten Gemeinde dem Scheidenden Schulleiter Härtel für seine wertvollen Dienste an der Schule und wünschte ihm und seiner Familie alles Gute für die weitere Zukunft. Mit Dankworten erwiderte Schulleiter Härtel und wünschte dasselbe für den Schulausschuss und alle Gemeindeglieder.

Blantenstein. Festgenommener Wilderer. Gestern abend gelang es dem Revierbegehler Bernhard Schlege, auf Blantensteiner Flur einen Wilderer festzunehmen, der sich mit dem Gewehr in der Hand scheinbar schon den ganzen Tag im Reviere herumgedrückt hatte. Hoffentlich trifft den Freiwiler eine exemplarische Strafe, denn jetzt, wo Ahe und Hase Junge haben, zu wildern, ist eine Gefährdung sondergleich.

Weistropf. D e b e s e f t. Der vor kaum drei Wochen in Angriff genommene Bau eines Zweifamilienwohnhauses für Herrn W. Rose, hier, konnte gestern bereits geboben werden. Bei der Feier wünschte Herr Kuhr der Familie Rose, daß in dem neuen Rosenheim immer die Sonne scheine und immer die Rosen blühen möchten.

Reinsberg. In der Nacht zum vergangenen Sonnabend ist hier beim Gutsbesitzer Paul Horn ein Einbruch verübt worden. Der Dieb ist durch Zertrümmern einer Fensterscheibe in die Wohnung eingedrungen und hatte es vor allem auf Geld abgesehen, wobei ihm nur wenige Mark in die Hände fielen. Sachdienliche Wahrnehmungen an die nächste Gendarmerie- oder Kriminalstelle erbeten.

Schärfster Protest gegen eine drohende neue Verdoppelung der Gemeindegeldsteuer

wurde am Freitag nachmittag in der „Weipolburg“ von einer Versammlung der Gastwirte des Bezirks Meißner erhoben. Die von der Arbeitsgemeinschaft für das Gastwirts-gewerbe Meißner und Umgegend einberufene, auch von den Bezirksvereinen Meißner, Wilsdruff, Weindöbha und Lommatzsch besuchte Versammlung wurde von dem Vorsitzenden der genannten Arbeitsgemeinschaft, Herrn Schüttig, geleitet, der nach Begrüßung der zahlreichen Berufsgenossen ein Rundschreiben der Amtshauptmannschaft Meißner an die Gemeindebehörden zur Kenntnis brachte, in dem diese aufgefordert werden, angeichts der drohenden Erhöhung der Bezirksumlage beschleunigt einen Zuschlag von 100 Prozent zur Biersteuer zu beschließen. Ebenso scharf wie der Vorsitzende wandte sich der Hauptreferent, der Syndikus Litzke vom Fagbier-Großhändlerverband, gegen diese neue Belastung des Gastwirts-gewerbes, deren schädliche Folgen von dem sachkundigen Redner überzeugend dargelegt wurden. Das mit starkem Beifall aufgenommene 1/2stündige Referat fand seinen Niederschlag in der nachfolgenden, einstimmig angenommenen

Entschließung
Das Gastwirts-gewerbe im Bezirk der Amtshauptmannschaft Meißner erhebt allerhöchsten Widerspruch gegen das vom Amtshauptmann beabsichtigte Diktat einer neuen Verdoppelung der Gemeindegeldsteuer in allen Bezirksgemeinden. Wenn der Amtshauptmann annehmen sollte, daß in der Nichterhebung dieser erhöhten Biersteuer die „Schuldbaffe“ Vernachlässigung einer den Gemeinden übertragenen „Aufgabe“ liege, so wäre das eine willkürliche Umdeutung offenkundiger Tatsachen. Die Erhöhung der Biersteuer ist lediglich ein Recht, aber keine Pflicht der Gemeinden. Mit ihr ist der Kollaps der Gemeindefinanzen in keiner Weise abzuhelfen, weil der Schaden, der daraus für alle beteiligten Erwerbstätige — und selbst für die Gemeindefinanzen — entstehen muß, viel größer ist, als jeder mögliche Nutzen sein kann. Die Kollaps der Gemeinden des amtshauptmannschaftlichen Bezirkes Meißner beruht in erster Linie darauf, daß das Reich seiner Pflicht, die Wohlfahrtsaufgaben der Gemeinden als seine eigenen zu betrachten, fortwährend aus dem Wege geht und selbst in der neuesten Kolonialordnung — der hiermit schärfster Abwehrkampf angelegt wird — nur lächerlich geringe Beiträge dafür unter unerträglichen Bedingungen aus Mitteln ärmster sächsischer Steuerzahler zur Verfügung gestellt hat. Das Gastwirts-gewerbe muß es entschließen ablehnen, mit seiner Kundtschaft und seinen Lieferanten besonders bedroht für die Folgen einer im Grunde verfehlten Finanz- und Wirtschaftspolitik der Gemeinden, des Landes und des Reiches einzustehen und dadurch in der Mehrzahl seiner Betriebe an den Rand des Ruins gebracht zu werden. Wir bitten alle Kreise der Bevölkerung in Stadt und Land — vor allem aber die Gemeindegliederungen —, uns in unserem gerechten Abwehrkampf nachdrücklich zu unterstützen.

Kirchennachrichten
Wilsdruff. Mittwoch 1/8 Uhr abends Gedächtnisfeier auf dem Ehrenfriedhof; anschließend heiliges Abendmahl in der Dacobi-Kirche.
Untersdorf. Mittwoch 8 Uhr Johannistage auf dem Kirchhof.

Bereinskalender
Gewerbeverein. Dienstag 23. Juni Versammlung.
Homöopathischer Verein. 23. Juni Versammlung.
Militärverein. 24. Juni Johannistage; anschließend außerordentliche Versammlung.
Priv. Schützengesellschaft. 28. und 29. Juni Schützenfest.
Haus- und Grundbesitzerverein. 4. Juli Versammlung.
Ortsausschuß für Handwerk und Gewerbe. 6. Juli Sprechtag im „Adler“.

Wetterbericht
Im Allgemeinen heiteres bis wolfiges warmes Wetter, jedoch örtliche Gewitter oder gewitterartige Störungen und damit verbundene Temperaturschwankungen wahrscheinlich. Veränderliche Winde.

Sachsen und Nachbarchaft

Dresden. Verbrechen oder Selbstmord? In ihrer Wohnung in der Friedrichstraße wurden ein Modellschüler und seine Ehefrau gasvergiftet aufgefunden. Der Mann war bereits tot, während Wiederbelebungsvoruche bei der Frau Erfolg hatten; sie war bisher noch nicht vernichtungsfähig.

Oran. Mit glühenden Schlacken überzogen. In den Eisenwerken stippie beim Überfahren einer Weiche ein Wagen mit glühenden Hochofenschlacken um, und der Arbeiter Bafel wurde von den glühenden Schlacken überzogen. Die Arbeitskollegen eilten sofort herbei; es war aber zunächst nicht möglich, durch die glühende Masse zu dem Verunglückten zu gelangen. Erst später gelang es, ihn aus seiner furchtbaren Lage zu befreien. Er hat schwere Brandwunden erlitten, zum Teil war der Körper völlig verkohlt.

Königsstein. Politischer Überfall. In Königsstein fand ein kommunistisches Jugendtreffen statt, das über 1000 Teilnehmer aufzuweisen hatte. Nachmittags durchzogen 14 Nationalsozialisten in Kraftwagen und auf Kraftträdern die Stadt. Als sie wegen einer Verkehrsstockung halten mußten, kam es zwischen ihnen und Kommunisten zu einer großen Schlägerei, wobei die Nationalsozialisten ihre Fahrzeuge verlassen und in die Häuser flüchten mußten. Der Polizeibeamte, der einschreiten wollte, wurde von Kommunisten umzingelt und konnte sich erst befreien, als er von der Schußwaffe Gebrauch machen wollte. Ein Kommando der Dresdner Schutzpolizei begleitete die Nationalsozialisten, von denen zwei erheblich verletzt wurden, aus Königsstein hinaus.

Königsbrunn. Auflösung des Vorschauvereins. Der hiesige Vorschauverein e. V. m. b. H. ist ein Opfer der wirtschaftlichen Verhältnisse geworden. Die Generalversammlung beschloß die Übergabe der Aktien und Passiven an die Gewerbetreibenden Königsbrunn. Durch das Abfliegen der Grundstückspreise und den Sturz des Wertes landwirtschaftlicher Grundstücke ist auch eine Reihe von Hypotheken wertlos geworden. Es verbleibt ein ungedeckter Verlust von 157 788 Mark, der auf die zahlungsfähigen Mitglieder umgelegt wird, die je eine Umlage von 800 Mk. leisten sollen. Diese verlangen, daß Ausschüßrat und Vorstand persönlich haftbar gemacht werden sollen.

Freiberg. Politische Krawalle. Gelegentlich einer Demonstration der Kommunisten gegen die Notverordnung sprangen Teilnehmer des Demonstrationzuges aus dem Zuge und griffen einzelne Nationalsozialisten, die auf der Straße standen, an. Diese wurden dabei erheblich verletzt. Abends entwickelte sich abermals eine Schlägerei, in deren Verlauf auch ein Angehöriger der Linksparteien verletzt wurde.

Langburkersdorf. Greis begeht Selbstmord. Der 70jährige Kenner Lange hat im Schuppen seiner Wohnung den Freitod durch Erhängen gefunden. Die Tat hat er aus Angst vor einer Gerichtsverhandlung wegen Aufwertungsangelegenheiten begangen.

Falkenstein. Tödlicher Motorradunfall. Auf der Elsnitzer Straße streifte der erst 18jährige Motorradfahrer Eisel ein Lastauto. Eisel wurde mit seinem auf dem Sozius sitzenden Freunde Trampel auf die Straße geschleudert. Eisel war sofort tot, Trampel liegt betäubtlos daneben.

Elsnitz i. B. Der Bürgermeister ohne Polizeigewalt. Dem hiesigen Bürgermeister Bachmann war vom Stadtrat die Polizeigewalt entzogen worden. Seine Klage beim Oberverwaltungsgericht ist jetzt abgewiesen worden mit der Begründung, daß der Stadtrat das unanfechtbare Recht habe, die einzelnen Geschäfte auf seine Mitglieder zu verteilen.

Penig. Autounfall. In der Nähe der „Pumpschänke“ fuhr infolge defekter Bremsung ein Personenkraftwagen an einen Straßenbaum. Der Fahrer des Wagens erlitt einen Bruch der Hand, das Auto wurde zertrümmert.

Colditz. Brennende Pappfabrik. In der Pappfabrik Wölfel entstand Feuer, das sich mit großer Schnelligkeit auf Trocken- und Lagerraum ausbreitete. Die Feuerwehren mußten sich darauf beschränken, angrenzende Gebäude zu retten. Das Feuer fand reiche Nahrung in den aufgelaufenen Vorräten, so daß die von dem Feuer ergriffenen Gebäude bis auf die Grundmauern ausbrannten.

Leipzig. Tödlicher Unfall. Auf der Probstheider Straße fiel der Fahrer Weisse vom Bock eines Vierzweigers und erlitt einen Schädelbruch, der seinen baldigen Tod zur Folge hatte.

Leipzig. Schwere Verkehrsunfall. Ein Ökonomie- und Kanistraße stieß ein Straßenbahnzug mit einem auswärtigen Personenkraftwagen zusammen. In dem Auto befanden sich ein Schiedemeister aus Alt-Bliesau (M.-B. Frankfurt, Oder), der außer Frau und Tochter das 12jährige Kind eines befreundeten Leipziger Drogeristen mitgenommen hatte. Dieses Kind wurde so schwer verletzt, daß es alsbald verstarb. Die übrigen erlitten leichtere Verletzungen.

Erleichterte Auszahlung von Aufwertungshypotheken.

Die Brandversicherungskammer hilft den Hausbesitzern. Dem Vernehmen nach hat die Brandversicherungskammer (Abteilung für Gebäudeversicherung) mit Genehmigung ihres engeren Verwaltungsausschusses den Betrag von 1 Million Mark zur Verfügung gestellt, um Hausbesitzer die Auszahlung gekündigter Aufwertungshypotheken zu erleichtern. In Frage kommen nur Privatpersonen, die Besitzer in sächsischen Städten gelegener Wohngrundstücke sind und nur ersteinstufige mindelmäßig sichere Hypotheken. Im Einzelfall wird höchstens der Beitrag gewährt, der zur Auszahlung der gekündigten Hypothek erforderlich ist, keinesfalls mehr, und selbstverständlich nur gegen Bestellung hypothekarischer Sicherheit für den neuen Geldgeber. Gesuche um Bewährung von Mitteln aus dem oben genannten Betrage sind unter Beifügung der erforderlichen Unterlagen an die Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden, Dresden, zu richten.

Selbst gerichtet.

Der Mörder des Tauchaer Polizeibeamten erschossen aufgefunden. Der Bildhauer Siebert aus Taucha, der dort einen Polizeibeamten erschossen hatte und geflüchtet war, ist an der Strecke Taucha-Elbenburg mit einem Herzschuß tot aufgefunden worden. Offenbar liegt Selbstmord vor.

Schreckensende einer Schwarzfahrt.

Auto stürzt die Böschung hinab. — Vier Schwerverletzte. Auf der Straße von Elsnitz nach Planen, kurz vor Oberlosa, wollte nachts der Kraftwagenführer Reuschel mit dem Auto seines Arbeitgebers, in dem er drei Freunde aus Planen mitführte, den Omnibus einer Planener Firma, der mit Theatermitgliedern aus Bad Elster kam, überholen. Reuschel freiste mehrere Bäume und kaufte dann eine acht Meter tiefe Böschung hinunter. Der Kraftwagen überschlug sich dreimal und wurde vollständig demoliert. Die Insassen wurden sämtlich schwer verletzt. Reuschel versuchte zu fliehen, blieb aber, weil schwerverletzt, liegen.

Richtige Beurteilung der Währungsfrage.

Von der Wirtschaftsklasse Wilsdruff wird uns geschrieben:

Bedenkt man, wenn auf dem Gebiete der Außenpolitik neue Annehmlichkeiten aufzutauchen, macht sich auch in der Wirtschaft eine besorgte Stimmung breit. Das war im Mai 1929, im September/Oktober 1930 und auch in der letzten Gegenwart der Fall. Meist gibt die Bewegung am Devisenmarkt den ersten Anlaß, Devisenläufe und Kapitalflucht folgen. In solcher Lage werden dann sehr leicht Gerüchte gelaufen, die bei ruhiger Beurteilung sofort als unzutreffend erkannt werden könnten. Wie bei den früheren kritischen Zeiten, so hat auch diesmal die Reichsbank die Währung absolut sicher aufrecht erhalten. Sie kann dies auch ohne weiteres, da ihr genügend sichere Erfolge versprechende Mittel und Maßnahmen zur Verfügung stehen. Von dem Mittel der Diskonterhöhung hat sie bereits Gebrauch gemacht, mit dem Erfolg, daß die Devisennachfrage ganz erheblich nachgelassen hat. Die Reichsbank würde auch nicht zögern, das noch strengere Mittel der Kreditrestriktion anzuwenden, falls dies notwendig würde. Auch von Seiten der Reichs- und Staatsfinanzen drohen der Währung keine Gefahren, denn die Reichsbank ist gegenüber dem Reich durchaus selbstständig, das durch die rigorosen Maßnahmen der Notverordnung für die Ordnung seines Etats sorgt. Unter diesen Umständen ist es vollkommen unüberlegt, wenn hier und da aus falscher Besorgnis Guthaben von Geldinstituten abgehoben werden und ins Ausland gedrückt werden. Abgesehen davon, daß die Guthaben in Deutschland in keiner Weise gefährdet sind, ist es doch ein wirtschaftlicher Widerspruch, wenn zum gleichen Zeitpunkt, in dem in Deutschland wegen des starken Kapitalmangels die Zinssätze in die Höhe gehen, die Schweizer Banken für die aus Deutschland geflüchteten Guthaben nicht nur keine Zinsen mehr zahlen, sondern sogar für Einlagen Depoteinlagen sich zahlen lassen. Eine ruhige, nüchterne Überlegung läßt also erkennen, daß zu Besorgnissen kein Anlaß vorliegt. Das deutsche Kapital soll in Deutschland bleiben und die deutsche Wirtschaft mit Kredit versorgen.

Börse • Handel • Wirtschaft

Amstliche sächsische Notierungen vom 22. Juni.

Dresden. Die Börse hatte eine feste Tendenz. Wie nicht anders zu erwarten war, kam es an den Effektenmärkten zu starken Steigerungen. So gewonnen Reichsbank 13, Braubank 10,5, Sächsische Bank 5, Darmstädter 4, Schubert u. Salzer 19, Sächsischer Waggon 3,5, Loschwitzer Cartonagen 3,5, Geleitzität Nieja 8,5, Sachwert und Wanderer je 6, Bergmann 5, Neudamm 3, Dresdner Gardinen 4 und Dittendorfer 11, Reichsbank 16, Schöffel 10,5, Radeberger 7,25, Waldschütz 7, Dortmund 4, Hofe und Wachsenburger je 3, Wolpben 19, Herr Jünder 7,5, Köstler Leder 5, Wunderlich 4, Siemens 5, Rosenthal 3,75, Albumin 17, dergl. Gemischte 8, Ver. Photoaktien 11, dergl. Gemischte 34, Kranje und Baumann 7, Dr. Kurz-Altien 6, dergl. Gemischte 4, Nimosa 15 Prozent. Auch am Anlagemarkt kam es zu Erhöhungen, die nicht selten 1 Prozent überschritten.

Dresdener Produktenbörse

	22. 6.	19. 6.		22. 6.	19. 6.
Weizen	275-280	273-278	Weiz.-Ml.	12,4-12,7	12,4-12,7
77 Kilo			Roggen-Ml.	13,5-14,5	14,0-15,0
Roggen	228-228	221-226	Kafermehl	47,5-49,5	47,5-49,5
78 Kilo			Bäcker-		
Wintergüt.			mehlmehl	41,5-43,5	41,5-42,5
Sommergüt.			Weizen-		
Hafer, ungl.	185-197	185-197	nahmehl	19,0-20,5	19,0-20,5
Hafer, ir.			Inland-		
Raps			mehlnm.		
Sapota			Typ 70%	45,0-47,0	44,5-46,5
Streu			Roggen-		
Kaffee			mehl O I		
Krocker-			Typ 60%	34,5-35,5	34,2-35,2
schmel	7,60-7,80	7,80-8,00	Roggen-		
Zucker-			mehl I		
schmel			Typ 70%	38,5-40,0	37,7-38,7
Kartoffel-			Roggen-		
rodern	15,2-15,5	15,7-16,0	nahmehl	21,0-22,0	21,0-22,0
Kartoffel-	14,7-15,7	14,7-15,7			

Leipziger Schlachtwirtschaft. Auftrieb: 76 Ochsen, 216 Bullen, 185 Kühe, 62 Färsen, 224 Kälber, 833 Schafe, 208 Schweine. Preise: Ochsen 1. 46-50, 2. 40-45, Bullen 1. 41 bis 44, 2. 38-40, 3. 35-37, Kühe 38-40, 2. 32-35, 3. 28-31, 4. 24-27, Färsen 1. 40-46, 2. 35-39, Kälber 2. 48-53, 3. 42-47, 4. 38-41, 5. 35-37, Schafe 2. 48-52, 3. 42-47, 4. 36-40, 5. 28-35, Schweine 1. 44-45, 2. 45-46, 3. 45-47, 4. 42-44, 7. 43-44. Geschäftsgang: Rinder und Kälber schlecht, Schaf und Schweine launisch.

Amstliche Berliner Notierungen vom 22. Juni.

Börsenbericht. Tendenz: Stark hauffierend. Die Börse hat bei Wochenbeginn ein Bild, wie es in den Annalen der Berliner Börse wohl noch nicht zu verzeichnen gewesen ist. Nur die Vorgänge am Schwarzen Freitag können hiermit verglichen werden. Allerdings erschienen damals alle Werte mit minus-minus-Zeichen, während jetzt alle Terminwerte mit Ausnahme der Bankaktien mit plus-plus-Zeichen erschienen. Es gab überhaupt nur eine Seite, und das war die Kaufseite. Der amerikanische Weltmarktumsplan, der in Deutschland sozusagen in letzter Minute bekannt geworden ist, löste überflüssige Deckungen der Baissespekulation aus. So weit anfangs überhaupt eine Notierung möglich war, betrug die Kursgewinne 10 bis 30 Prozent. Die Hausse ist weniger darauf zurückzuführen, daß man nun erwartet, daß alles besser werden würde, sondern sie ist einzig und allein ein Ausfluß der technischen Lage der Börse. Während Verkäufe überhaupt kaum vorlagen, drängten auf der anderen Seite die Baissespekulationen der Spekulation nicht nur im Hinblick auf den nahenden Mittwochs zu einem Abzug. Da die Deckungen auf völlig leere Märkte stießen, ergaben sich derartige Kurssteigerungen. Auch die Lage der Reichsbank ist besser zu beurteilen, wenn auch bei Börsenbeginn noch keine Verlautbarungen über die Beiprechnungen vorlagen. Immerhin besteht die Mög-

lichkeit, daß die geplanten härteren Restriktionen nicht zur Anwendung zu kommen brauchen. Auch am Devisenmarkt war eine Entspannung zu verzeichnen, doch war die Stimmung hier ziemlich nervös. Tagesgeld erforderte 7 bis 9 Prozent. Die am letzten Börsentage der vorigen Woche ausgelegte offizielle Notiz des Reichsbankens ist wieder aufgenommen worden. Im Verlauf machte die Aufwärtsbewegung bei in- und ausländischen Käufen weitere Fortschritte. Am Devisenmarkt trat eine wesentliche Entspannung ein. Der Bedarf ging nicht über die reguläre Nachfrage hinaus und war nur etwas größer als das Angebot.

Devisenbörse. Dollar 4,20-4,21; engl. Pfund 20,47 bis 20,51; holl. Gulden 169,40-169,74; Danz. 81,87-82,03; franz. Franc 16,47-16,51; schwed. Krone 112,84-113,06; dan. 112,73 bis 112,95; norweg. 112,69-112,91; scheid. 12,46-12,48; österr. Schilling 69,13-69,25; Argentinien 1,312-1,316; Spanien 40,16-40,24.

Produktenbörse. Am Produktenmarkt legten sich die Preissteigerungen auf allen Marktgebieten fort. Die Gebote für Weizen lagen etwa 3 Mark über Bodenschluß für Neuzweizen waren die Forderungen im gleichen Ausmaß erhöht, aber nur schwer durchzubolen. Der Lieferungsmarkt setzte 2 bis 3,50 Mark höher ein. Roggen lag 1 bis 1,50 Mark feiter. Neuzweizen hat ruhiges Geschäft bei leicht erhöhten Geboten. Am Mehlmarkt besteht bessere Nachfrage, vor allem für Roggenmehl; die Preise sind erhöht. Hafer fest, der Lieferungsmarkt setzte etwa 2 Mark höher ein. Gerste ruhig aber ziemlich festig.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, tonh per 100 Kilogramm in Reichsmark

	22. 6.	20. 6.		22. 6.	20. 6.
Weiz. märk.	271-273	—	Weiztl. i. Bin.	13,9-14,2	13,9-14,2
pommersch.	—	—	Roggl. i. Bin.	12,7-13,0	12,7-13,0
Roggen märk.	210-212	208-210	Raps	—	—
Brauergerste	—	—	Veinfaat	—	—
Rautergerste	190-208	190-206	Bitt.-Erbsen	26,0-31,0	26,0-31,0
Sommergerste	—	—	fl. Erbsen	—	—
Wintergerste	—	—	Rautererbisen	19,0-21,0	19,0-21,0
Hafer, märk.	171-175	169-172	Beluschten	26,0-30,0	26,0-30,0
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	19,0-21,0	19,0-21,0
westpreuß.	—	—	Wicken	24,0-26,0	24,0-26,0
Weizenmehl			Lupine, blaue	16,0-17,5	16,0-17,5
p. 100 kg ir.			Lupine, gelbe	22,0-27,0	22,0-27,0
Brl. br. ungl.	32,0-37,2	32,0-37,2	Sesamöl	—	—
ungl. feinst.			Rapsöl	9,9-9,80	9,5-10,0
ungl. 2. Rot.			Veinfaat	13,0-13,2	13,0-13,2
Roggenmehl			Zrodenmehl	7,7-7,80	7,70-7,80
p. 100 kg ir.			Sonnenöl	11,9-13,0	11,9-13,0
Berlin br.			Zorkna 80/70	—	—
ungl. Bod.	28 2-40 728	0-30 11	Kartoffelmehl	—	—

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schunk, Verlagsleitung: Paul Kumberg.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Pallas, für Anzeigen und Reklamen: H. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

Amstliche Verkündigungen

Ziegenzucht.

Für die Gemeinden Augustsburg, Bodden, Prodwin, Choren, Coswig, Daubitz, Deutschbora, Eulitz, Gohlitz d. W., Gröden, Gruna, Hirschfeld, Jilendorf, Klessa, Klotzbauer, Köth, Kreispa, Leuben, Meritz, Mettelwitz, Neufrieden, Niederbau, Niederzula, Rospitz, Odera, Odersula, Oberguna, Oberhörnitz, Odrilla, Rbasa, Rothbörnitz, Ruffeina, Sernowitz, Starbich, Waditz, Waditz, Weinböhla, Wendischbora, Wetterwitz, Wolfau, Zella und Zibahn, die unter Kötzmann stehen, wird folgendes angeordnet:

I. Ziegenzählung. Die Gemeinden haben — soweit dies für das Wirtschaftsjahr 1931/32 nicht bereits geschehen sein sollte — ein Verzeichnis der Ziegenhalter ihrer Gemeinde und ihres Bestandes an zuchtfähigen weiblichen Ziegen nach dem Stichtage vom 1. Juli 1931 aufzustellen. Das Verzeichnis ist sodann 14 Tage lang öffentlich auszuliegen. Nach Ablauf dieser Zeit ist das Verzeichnis mit einem Vermerk über die Auslegung abzuschließen. Mit dem Abschluß soll der Bestands als festgestellt, soweit nicht Einsprüche noch unerledigt geblieben sind, (Ein Muster zu diesem Verzeichnis ist abgedruckt auf Seite 105 des Sächsischen Gesetzblattes vom Jahre 1923.)

II. Bodhaltungverträge. Die Gemeinden haben — soweit dies noch nicht geschehen sein sollte — mit den Bodhaltern (Ziegenzuchtvereinigungen oder anderen zuverlässigen Tierhaltern) bis spätestens Anfang September 1931 Bodhaltungverträge abzuschließen. Diese Verträge sind, soweit dies noch nicht erfolgt ist, der Amtshauptmannschaft in Doppelstücken zur Genehmigung einzureichen. Muster für solche Verträge sind abgedruckt auf Seite 115/116 des Ministerialblattes für die sächs. innere Verwaltung vom Jahre 1923.)

III. Umlage. Für Bedeckung des Aufwandes der Bodhaltung (Beschaffung und Verschleiß der Böde) haben diese Gemeinden auf das Wirtschaftsjahr 1931/32 die erforderliche Umlage aususchreiben und einzubringen. Die Umlage ist auf die Ziegenhalter der Gemeinde nach Verhältnis ihres Bestandes an zuchtfähigen weiblichen Ziegen zu verteilen.

Die Umlagen sind ausschließlich für die Bodhaltung zu verwenden. Ueber die Umlagen ist gesondert Buch zu führen.

Amtshauptmannschaft Meißen, am 20. Juni 1931.

Die jetzt geltenden Taraximeterpreise der hiesigen Kraftbohlen sind um 10% herabgesetzt worden.

Wilsdruff, am 20. Juni 1931.

Der Stadtrat.

In das hiesige Güterrechtsregister ist heute auf Seite 40, die Ehegatten Franz Kurt Kerschmar, Fühlensmeister in Blankenstein, Post Dresden-N. 28, Land, und Hulda Maria Kerschmar geb. Wustlich, daselbst, betr., folgendes eingetragen worden: Die Verwaltung und Nutzung des Mannes ist durch Ehevertrag vom 17. Juni 1931 ausgeschlossen worden.

Amtsgesicht Wilsdruff, den 22. Juni 1931.

Donnerstag, den 25. Juni 1931, vormittags 11 Uhr soll im Versteigerungsraum des unterzeichneten Amtsgesichts 1 Damenjahrtab — Marke Schlabitz — gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Wilsdruff, den 23. Juni 1931.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgesichts.

Auf Blatt 130 des hiesigen Handelsregisters, betr. die Firma Oskar Polchowsky in Wilsdruff ist heute folgendes eingetragen worden:

Der bisherige Inhaber Richard Georg Quanz ist ausgeschieden.

Dora verchel, Quanz geb. Rasel in Wilsdruff ist Inhaber. Der neue Inhaber haftet nicht für die im Betriebe des Geschäfte begründeten Verbindlichkeiten des bisherigen Inhabers.

A Reg 121/31.

Amtsgesicht Wilsdruff, den 20. Juni 1931.

In das hiesige Güterrechtsregister ist heute auf Seite 47, die Ehegatten Richard Georg Quanz, Gartenbauarbeiter in Wilsdruff, und Dora Quanz geb. Rasel, daselbst, betr., folgendes eingetragen worden:

Die Verwaltung und Nutzung des Mannes ist durch rechtskräftigen Beschluß vom 1. Februar 1930, durch den der Konturs über das Vermögen des Ehemannes eröffnet worden ist, beendet.

A Reg 119/31.

Amtsgesicht Wilsdruff, den 22. Juni 1931.

Der Familie - Dem Besuch eine gute Tasse Kaffee!

So gut, kräftig und rein schmeckend wie vor 30 Jahren sind meine

Kaffees heute noch!

Empfehle zu den billigsten Tagespreisen: Maragogyne, Guatemala, Neilgherry, sowie meine Spezial-Mischungen!

Schokoladen-Onkel
Inh.: Jos. Ad. Zadrachil, Markt 101

Jeden Sonntag ins Böhmisches Mittelgebirge nach Salesel!

Eine wunderschöne Eintagsreise von Dresden aus 100 km die Elbe hinauf für 10,60 RM.

einschl. Bahnfahrt, Dampferfahrt durch das herrliche Elbtal, mit Mittagsgedeck, Kaffeegedeck ufm. Besanhalten von der Zentrale für Gesellschaftsreisen, Dresden.

Teilnehmerkarten (sow. Reiseanweisung) durch d. „Wilsdruffer Tageblatt“

Die Böhmen-Jahres finden auch an einigen Wochentagen

der Monate Juni, Juli, August und September statt. Die Reisetage sind in unserer Geschäftsstelle zu erfahren

Farben, Seifen, Bohnerwachs, Pinsel, Besen, Bürsten

kauft man am besten bei KIRSTEN an der Kirche

Zum Winden für das Schützenfest

werden die Schützenfrauen in Hausolds Schenke ab Mittwoch, den 24. Juni, nachmittags 2 Uhr herzlich gebeten.

Reißig-Verkauf bei Kuppert ab gleicher Zeit bis Sonnabend.

Die gleiche Einnahmehrscheinlichkeit wird geboten, die Häuser zu schmücken.

Die Schützenvereine sind zu Wilsdruff.

Prima junges Mastbrindfleisch sowie Hammelfleisch empfiehlt

O. Johne

Dresdner Straße.

Frisches Mastbrind- und Hammelfleisch empfiehlt

Nich. Bresschneider

Span-Körbchen für Beeren u. Obst

6, 9, 12 und 20 Pfg.

bei Hesse, Dresden-A. Scheffelstraße 12

Wäschehammern Schopf 45 u. 55, Scheuertücher Std. von 35 an, Schenkerbüchsen Std. von 25 an, Schrabber Std. von 45 an, Cienrufer, Mäherbüchsen, Scheibenpfeife usw.

Herrn. Panker 30 Jahre, 178 - Miltgüld d. Robatigmppe

Zum Aufziehen: Kornbranntwein Spiritus - Rum

empfehl. ausgemessen

Max Berger vorm. Th. Goerne

Wilsdruff - Dresdner Straße Nr. 61

Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, des Herrn Privatus

Ernst Rudolf Lohse

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Helbigsdorf, am 23. Juni 1931.

Die trauernden Kinder und Enkelkinder.

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab

Kostenlose Beratung bei Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff
Freiberger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktags 9-12 und 1-6, Sonntags 9-12 - Behandlung aller Krankenkassenmitglieder

Sämtl. Sommer-Mäntel

soweit nicht bereits im Preise zurückgesetzt:

20 Prozent Ermäßigung

Eduard Wehner, Wilsdruff

Zufriedenheit der Kundschaft ist unser erster Grundsatz

den wir bei Ausführung auch des kleinsten Druckauftrages beachten. / Verlangen Sie bei Bedarf Vertreterbesuch und Musterauswahl

Wilsdruffer Tageblatt

Kaufe jeden Posten Erdbeeren, sowie sämtliche Gartenerzeugnisse

zum höchsten Tagespreis

Minna Pfeifer, Annahmestelle: Arno Müller, Grumbach Nr. 17, Kesselsdorfer Straße

Das Ende der Arbeitslosigkeit

Meinem Aufsatz gebe ich bewußt die bestimmte Ueberschrift „Das Ende der Arbeitslosigkeit“, weil es nur an uns liegt, den Zeitpunkt zu bestimmen...

wort. Den Befürwortern dieses Planes möchte ich nur sagen, daß sie mit ihrem Vorschlag wohl einige Arbeiter von der Straße bringen, nie aber unser Wirtschaftsleben beseitigen oder auch nur mildern können.

Als die Reichsregierung mit ihrer Preisabbaupolitik einlegte, beschritt sie den richtigen Weg zur Beseitigung unserer Not, nur machte sie den gewaltigen Fehler, daß sie mit dem Preisabbau auch eine Lohnabbaubewegung einleitete...

Seit einigen Jahren ist die Reichsregierung bemüht, die Wirtschaft „anzukurbeln“, aber der Wagon der Wirtschaft will nicht nach vorn rollen. Man sieht nicht, daß der Rückwärtsgang eingeschaltet ist und deshalb der Wagon nicht nach vorne, sondern immer schneller rückwärts läuft.

Ran ist ein anderer Plan aufgetaucht, die Streckung der Arbeit. Sind wir schon so reich geworden, daß wir mit 40stündiger Arbeit unsere Lebensbedürfnisse befriedigen können?

Johannistag

In Pracht und Fülle prangt die Welt, In Duft und Glanz und Sonnenglanz Es wiegt sich grünes Venzelglocke...

Felix Leo Göderitz

Das Meer gibt die Toten frei.

136 Opfer der französischen Schiffsstaatskatastrophe geborgen. Die Leichen der Schiffsstaatskatastrophe von St. Nazaire tauchen jetzt in großen Massen auf der Oberfläche des Meeres auf...



Staatssekretär Meißner, der sich gegenwärtig in London aufhält, auf dessen Berichte ihm sich Präsident Hoover zu einem Eingreifen in Europa bereit erklärt.

Die große Liebe.

Roman von Emmit Lewald

Reben ihm wohnte ein junger Gelehrter, der eine Arbeit über Argolis schrieb und der abends, wenn er seine Manuskriptblätter beiseiteschob, Verse des Sophokles gitterte.

jungen Königin von Griechenland, der mit hoffnungsfreudigen Festen gefeiert wurde. Rosenblätter regneten von den Altanen auf die schöne Fürstin nieder.



Er nahm ihn mit auf seine Pilgerfahrten zu den Tempeln der Vorseit.

deutsche Damen des Gefolges — war versammelt, und Rittmeister von Grifede erklärte diese Tage von Kauplia für die herrlichsten seines Lebens...

ging das Leben am Hofe hin, und der farbige Glanz war doppelt berauschend für alle Beteiligten, weil rings um das neugebaute Marmorschloß die Stadt Athen in arm-seliger Dürftigkeit mit ihren Gassen dasaß...

Gerade die Schwierigkeiten des Überganges waren es aber, die das Leben phantastisch und seltsam machten für jeden, den sein Geschick in diesen Jahren nach Attika verschlug.

Die alte Frau von Grifede in Ansbach aber war in dauernder Sorge um den Sohn. Der Diener lieferte Bericht auf Bericht; der Herr gab nur die Stichworte an, und da der Diener von allen Erlebnissen jedes Tages Bescheid wußte und als Zuschauer aus der Nähe das Dasein seines Herrn so genau sich abrollen sah, war es leicht für ihn, die Sehnsucht der Mutter um Nachricht zu befriedigen.

Der gelehrte Nachbar aus Kauplia war mit nach Athen gezogen. Die drei führten ihr verschiedenartiges Dasein unter demselben Dach in einem schön gelegenen Hause am Hange des Lykabettos.

(Fortsetzung folgt)

ab tags lieder el ng iff it ter sten bel zahl tt rd- che e fächer- Straße

die Kapitalüberfüllung unserer Wirtschaft und auf die verfehlte Art der Stabilisierung unserer Währung zurück. An Zahlenbeispielen weist er nach, daß wir unsere Währung nicht mit dem Ertrage unserer Arbeit in Einklang gebracht haben. Die beiden genannten Fehler mußten zur Katastrophe führen. Sobald man aber den Fehler erkannt hat, ist auch der Weg da, um wieder zu einer gesunden Wirtschaft zu kommen.

Mangel an Arbeit besteht nirgends, im Gegenteil, wir haben Überfluß an Arbeit, an Maschinen, an arbeitswilligen Köpfen und Händen, an Produktionsstätten und an Abnehmern. In der ganzen Welt ist Mangel an Waren und eine ungeheure Nachfrage nach Waren wird einsehen, sobald wir unsere Preise der Kaufkraft der warenhungrigen Menschheit angepasst haben. Jeder Mensch hat noch eine lange Liste von Wünschen, die bisher nicht erfüllt werden konnten, weil die großen Fortschritte der Technik nicht den breiten Massen zugute kamen, sondern zu immer neuen Erweiterungen des Produktionsapparates verwendet wurden. Diese falsche Wirtschaftsführung bezahlten wir jetzt mit Hunger, Not und Elend. Die meisten Menschen haben nun einmal die Einstellung, die von ihnen gemachten Fehler auf andere abzuwälzen und so schiebt man auch jetzt die Schuld für unsere große Not der Weltwirtschaftskrise, den Tributabgaben, den hohen Steuern oder anderen Erscheinungen zu. Das ist bequem und soll von der eigenen Verantwortung befreien. Die Ursache unserer Not beseitigen wir aber durch solche Denkrichtungen nicht. Noch ist es Zeit zur Umkehr, noch können wir den allgemeinen wirtschaftlichen und kulturellen Zusammenbruch unseres Volkes aufhalten und zum Besseren wenden. Wird die Wirtschaft, wird Handel und Industrie den richtigen Weg erkennen, den Góderitz zeigt?

Ein Anpassen der Preise an die Kaufkraft ist möglich, sobald jedes Moment ausgeschaltet wird, das unnötig unsere Produktionskosten belastet. Die von Góderitz empfohlene freie Wirtschaft als automatisch wirkende Planwirtschaft sieht eine Zusammenarbeit zwischen Verbraucher, Klein- und Großhändler und Erzeugern von Fertigfabrikaten, Rohstoffen und Landesprodukten vor. Durch die planvolle Zusammenarbeit soll in den einzelnen Zweigen der Wirtschaft jeder Leerlauf, jede überflüssige Ausgabe und Arbeit, also jede Vergeudung und Verschwendung vermieden werden und dadurch nach und nach ein Preisabbau um ein Drittel und bei weiterem Ausbau des Planes um etwa 50% erzielt werden, ohne daß eine Verminderung des Lohnes erfolgt. Dieser Plan ist keine Illusion, er beruht auf ganz einfachen wirtschaftlichen Tatsachen, die morgen, übermorgen oder wann wir wollen, in Wirklichkeit umgesetzt werden können.

Die freie Wirtschaft als automatisch wirkende Planwirtschaft kennt keine Arbeitslosigkeit. Unser großes, geschultes Arbeitsheer wird sich in dieser Wirtschaft als der größte Reichtum Deutschlands erweisen und den Weg zu einer neuen großen Kultur bahnen. Die Durchführung des Planes ist in Vorbereitung und sobald das deutsche Volk den Gedanken erfaßt hat, wird es mit seiner ganzen Energie sein schweres Los aus dem Wege räumen und das Ende der Arbeitslosigkeit herbeiführen.

R. Bohmann, Weihen.

Was sagt die Welt zu Hoovers Vorschlag?

Die Erklärung des Präsidenten der Vereinigten Staaten, daß er für einen Zahlungsausschub aller Kriegsschulden und Reparationen eintreten werde, hat in der ganzen Welt allergrößtes Aufsehen erregt. Die amerikanische Presse begrüßt das Vorgehen Hoovers, einige Blätter bebauern nur, daß er nicht früher mit diesem Vorschlag herausgekommen ist. Einleitend betonen sie, daß dieser Zahlungsausschub keine Streichung der Schulden bedeuten soll.

Auch die englische Presse nimmt den Vorschlag günstig auf, doch sieht man die praktische Auswirkung nicht so optimistisch an wie in Amerika. Die Blätter warnen vor übertriebenem Optimismus, und sie weisen darauf hin, daß es sich nur um eine zeitweilige Umänderung handle, die Lösung des Problems sei nur auf die lange Bank geschoben. Fast alle sind auch in der Befürchtung einig, daß die ganze Aktion auf die größten Schwierigkeiten in Frankreich treffen werde. Auch englische Politiker glauben, daß Frankreich nicht in den Ausschub für alle Zahlungen Deutschlands einwilligen werde.

Die große Liebe.

Roman von Emmi Lewald.
(Nachdruck verboten.)
Der junge Gelehrte übte einen immer stärkeren Einfluß auf den Diener Franz aus. Er nahm ihn mit auf seine Pilgerfahrten zu den Tempeln der Vorzeit, zu den berühmten Stätten des Altertums. Raslos trieb es ihn durch das griechische Land. Er litt an tiefer Schwermut. Er verschwand zuweilen für länger zu seinem Oheim, dem Bischof von Argos. Wenn er wiederkam, war er jedesmal verzweifelt und zerissen. Jemandem Gewissenhaft drückte ihn. Er hing mit Leidenschaft an Gelehrsamkeit und Wissen. Er war für Franz wie eine fremde, seltsame, immer reiche Welt. Er war für ihn wie eine Fortsetzung jener unvergeßbaren Stunden, da er als kleiner, eben gefirmter Knabe schon und andächtig aus der Ode des Waisenhauses heraus über die Schwelle des geistlichen Stiftes in St. Veit getreten war.
Aber das Glück zerfiel plötzlich.
Der Hausgenosse verschwand.
Ein kurzer Abschiedsbrief lag da, ein verzweifelter, kurzer, er könne nicht weiterleben mit dem Bewußtsein seiner Schuld; er sage der Wissenschaft Valet, er verlasse Griechenland und trete in den Orden der Barmherzigen Brüder in Genua ein. Nur im Samaritertum glaube er Ruhe zu finden, er sage für immer Lebewohl.
„Armer Franz!“ rief Herr von Grisebe. „Nun bist du deinen Freund los. Nun mußt du vorliebnehmen mit deinem Herrn, der nichts von klassischen Dingen versteht.“
Aber das Schicksal, das dem armen Wanderburschen so gnädig gewesen war, stellte in seinem Dasein immer wieder die Rechnung auf Gewinn und Verlust. Die guten Stunden waren nur auf Zeit gegeben und entglitten nur zu bald.
Und ganz plötzlich nach fünf Jahren gemeinsamen Lebens verlor er auch seinen Herrn.

Als die Nachricht von der schweren Erkrankung der alten Frau von Grisebe in Athen eintraf, beschloß der Rittmeister den lange hinausgeschobenen Urlaub sofort zu erbitten.
Die Schiffsplätze wurden im Piräus bestellt, alles zur schnellsten Abreise vorbereitet. Im letzten Augenblick aber warf der Rittmeister seinen Plan um. Er beschloß,

In der schweizerischen Presse, die den Schritt Hoovers sehr begrüßt, findet man die Auffassung, daß der Zahlungsausschub zwangsläufig zu einer Neuregelung des ganzen internationalen Schuldenproblems führen müsse. Die große Frage ist heute: Was wird Frankreich dazu sagen?
Denn die Politik Hoovers bedeutet ohne Zweifel eine Durchkreuzung der französischen Politik, der ja nichts tiefer ist, als die ganze Welt in Abhängigkeit vom französischen Gold zu halten. Die Antwort der französischen Presse lautet deshalb auch, wie nicht anders zu erwarten war, ablehnend; allerdings wird diese Ablehnung etwas verknüpfert, man wagt es in Paris doch nicht, sich schroff in Gegensatz zu Amerika zu setzen. Die Pariser Blätter betonen einheitlich — woraus man die amtliche Anweisung erkennen kann —, daß der sogenannte

ungeklärte Teil der deutschen Reparationszahlungen unter keinen Umständen gestundet werden dürfte, das seien für Frankreich rund 400 Millionen Mark im Jahre, darauf könne die französische Staatskasse nicht verzichten. Bekanntlich bestehen die deutschen Ertragszahlungen aus einem geschützten und einem ungeschützten Teil. Dieser ungeschützte Teil, 600 Millionen Mark jährlich, soll nach den Bestimmungen des Young-Planes unter allen Umständen bezahlt werden, und zwar in fremden Geldeinheiten. Die polnische Presse stellt sich natürlich auf den gleichen Standpunkt wie Paris, dagegen ist man in Belgien nicht ganz der französischen Meinung und beurteilt Hoovers Plan zunächst nicht ablehnend, man gibt nur der Befürchtung Ausdruck, daß das Vorgehen Amerikas möglicherweise den ganzen Young-Plan umwerfen könne.

Vorsichtige Betrachtungen.

Hoovers Vorschlag und die Stellungnahme dazu beherrschten die Spalten der deutschen Blätter. Zustimmung und Beurteilung sind natürlich je nach Parteistellung verschieden, aber so ganz unbedingte Zustimmung ist eigentlich kein Blatt eingestrichelt.
Der Vorwärts, das führende Blatt der Sozialdemokratie, glaubt auf Frankreichs Zustimmung und hofft, daß aus dem Neujahr sich eine allseitige Neuordnung der Reba-



Das Gefallenendenkmal des ungarischen Hindenburg-Regiments.

In Stuhlweidenburg (Ungarn) wurde ein Denkmal für die Gefallenen des ehemaligen I. I. Infanterieregiments Nr. 69 vom Generalfeldmarschall von Hindenburg errichtet.

nicht mit dem Schiff vom Piräus abzufahren, sondern es erst in Kalamata zu treffen, um zu einem Ritt quer durch den Peloponnes noch Zeit zu gewinnen. Er konnte sich nicht entschließen, abzureisen, ohne Abschied von der Frau zu nehmen, die ihrer besonderen Familienverhältnisse wegen die gefährlichste seiner Beziehungen war. Er beschloß vorüberzueilen, geheimnisvoll und verumumt an der Burg von Verna, um dort auf irgendeine Weise von ihr Abschied zu nehmen.
Kein Warten und Beschwören half. Wenn es Frankreich angelegentlich galt, ließ er keinen Willen als den eigenen gelten. Dann war er eben der Herr, der befahl.
Er schickte einen geheimen Boten voran. Der Bote wurde abgefangen.
Abnungslös ritten die Reiter von Korinth her durch das Land. Es war kein Rondschein. Aber ein blühender Sternenhimmel, wie nur die östliche Hemisphäre ihn hat. Leuchtend stand der Skorpion am Horizont. Ein kühler Wind wehte vom Meer, scharf wie ein Vorbote nahen Sturms, und Wellenzüge segelten manchmal über das Firmament. Man sah zuweilen den Kamm des Gebirges dunkel über dem breiten Tal von Argos stehen.
Kaum ritten wir langsam durch den Steineichenwald der Burg von Verna entgegen, als eine bewaffnete Bande vorbrach, und nur die Schnelligkeit unserer Pferde rettete uns aus dem wohlvorbereiteten Aberfall. Wir jagten meervwärts. Wir hörten die Verfolger hinter uns und der Felsenkanten von Achaleh verbergte uns ihren Blicken. Aber ihre Schiffe sausten durch die Nacht. Und Herr von Grisebe, außer sich vor Leidenschaft, wandte sich im Sattel und schob zurück.
Wir jagten weiter und mit einemmal sah ich, daß er im Sattel schwankte. Ich sprang ab, ließ mein Pferd laufen und schwang mich auf seine. Ich fühlte, daß ich einen Schwerverwundeten im Arm hielt.
Die Hafenlichter von Rauplia blinkten. Jemandem gnädiges Wellengebilde zog empor und ließ den Glanz der Sterne erblassen.
Ich sah ein Schiff mit windgeblähten Segeln, das sich gerade vom Ufer zu lösen begann. Ich rief die Leute an, die mich für einen Landsmann hielten. In rasender Schnelle begab sich alles. Ich trug meinen Herrn und seinen Mantelack an Bord und verbergte uns unter den Balken der Schiffstracht.
Die Hufschläge des reiterlosen Pferdes und der Verfolger schallten aus dem Dunkel des Ufers. Das rettende Schiff aber glitt schnell, von starkem Nordwind beflügelt, auf die Wellen hinaus.

rationen ergibt. Der Zahlungsausschub müßte im Innern durch Erleichterungen, vor allem durch starke Änderungen der Rosterordnung zum Ausdruck kommen.
Das linksdemokratische Berliner Tageblatt glaubt ebenfalls an die Verwirklichung des Hoover'schen Planes. Für den Widerstand Frankreichs macht das Blatt den Teil der deutschen Politiker verantwortlich, der es nicht verstanden habe, die richtigen psychologischen Beziehungen zu Frankreich zu schaffen.

Die demokratische Postische Zeitung sieht das Zustandekommen des Zahlungsausschubs ebenfalls als sicher an, wagt aber vor übertriebenen Hoffnungen bezüglich der Wirkung im Innern, die Atempause müsse vor allem benutzt werden, um eine endgültige Lösung der Reparationsfrage herbeizuführen.
Das Zentrumblatt Die Germania ist im Urteil sehr vorsichtig und legt

eine persönliche Aussprache zwischen den deutschen und den französischen Staatsmännern an, eine Zusammenkunft ähnlich der in Chequers. Im übrigen warnt das Blatt vor Illusionen, die Reparationsfrage sei mit dem einjährigen Zahlungsausschub noch nicht gelöst, auch die Ordnung der deutschen Finanzen sei damit noch nicht garantiert.
Auch die vollparteiliche Deutsche Allgemeine Zeitung warnt vor dem Glauben, daß nun schnell fühlbare steuerliche Erleichterungen eintreten könnten. Der Umschwung sei zwar da, aber Deutschland sei noch lange kein blühender Garten geworden.
Der rechtsstehende Berliner Lokalanzeiger betont mit Nachdruck, daß die Erleichterung nur vorübergehend sei, und daß mit einem einjährigen Ausschub für Deutschland irgend etwas Entscheidendes nicht genügt ist, denn der möderliche Young-Plan soll so bestehen bleiben.
Das Blatt der Berliner Nationalsozialisten. Der Angriff, nennt den Hoover'schen Plan einen unzulänglichen Versuch, das Problem der Tribute zu lösen, es handele sich nur um eine Verschiebung der Entscheidung, helfen könne nur die endgültige Lösung der Reparationsfrage.

Ein neuer Sieg deutscher Technik.

Das Wunder des Schienenzepp.
Wieder erfaßt der Ruhm deutscher Technik die Welt, wieder hat deutsche Technik einen in seiner Bedeutung und in seinen Ausmaßen noch nicht eichig zu wertenden Sieg errungen und für Schienenfahrzeuge einen ungeheuren in absehbarer Zeit kaum zu überbietenden Geschwindigkeitsrekord aufgestellt. Wieder wie einst, als die ersten silbergrünen Zeppeline in den Lüften erfliehen, spricht man nun von einem silbergrünen Wunder, nur daß dieser neue Silberfisch nicht „vom Himmel hoch“ herkommt, sondern, wie ein ganz gewöhnlicher Eisenbahnwagen, auf ganz gewöhnlichen Eisenbahngleisen dahinjagt, dahinsauft, mit unerhörten Geschwindigkeiten dahinsauft, und daß und trotzdem so sicher fährt, als wenn es sich eben „um einen ganz gewöhnlichen Eisenbahnwagen“ und nicht um einen genial erfundenen Propellerwagen handelte!
Apropos: Propellerwagen! Man darf nicht glauben, daß bei dem Schienenzepp, der in voller Fahrt, die bis zu einer Geschwindigkeit von 200 Stundenkilometern gesteigert werden konnte, von Hamburg nach Berlin „flog“, der Propeller, der „Fortstöße“, daß allein wesentlich und wichtige sei. Der

Ingenieur Franz Krulenberg, der Konstrukteur des Schienenzepps, erklärte ausdrücklich, daß das Prinzip des Schnelltriebwagens weniger der Propellerantrieb als der Stromlinienbau und der Leichtbau — das Stahlachswerk — sei. Beim Stromlinienbau kommt es darauf an, daß durch die torpedoartige oder zeppelinartige Form des Fahrzeuges die Luft so durchströmt wird, daß sie seitwärts gewissermaßen in langen dünnen Röhren abfließt. Dadurch wird erreicht, daß ein langgestreckter und umfangreicher Körper, wie es der Schienenzepp ist, nur den gleichen Luftwiderstand findet wie etwa eine kleine Scheibe. Es muß ohne weiteres einleuchten, daß ein Wagen, je leichter er gebaut ist, um so leichter und schneller auch größere Schnelligkeit erreicht. Wenn man sich vor Augen hält, daß ein D-Zug, der aus vier Personenwagen, Pack- und Schlafwagen, Lokomotive und Tender besteht, etwa 100 Tonnen wiegt, der Propellerwagen aber, der mit Leichtfertigkeit die doppelte Geschwindigkeit erreicht, nur 20 Tonnen, so wird man sich leicht sagen müssen, daß dem Schnelltriebwagen die Zukunft gehört. Ingenieur Krulenberg meint, daß, wenn einmal die Zeit der Schnelltriebwagen gekommen sein wird, der Fernschmelzverkehr und der Güterverkehr in den Gleisen voneinander zu trennen wären, mit andern Worten: man würde dann Schnelltriebwagen nicht auf denselben Gleisen, auf welchen schwere Güterwagen fahren, dahinsausen lassen können. Die Schnellfahrt erfordert glatte Gleise, die von schweren Fahrzeugen, wie es Güterzüge sind, nur verwaltet werden

Ein schwerer Nordoststurm kam aus und trieb den Segler südlich weit ins Ionische Meer hinaus.

Eine Nacht des Schreckens und ein Morgen der Qual. Als der Tag grante, farb Herr von Grisebe, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.
Der Sturm raste stärker von Stunde zu Stunde. Die Leute tobten und fluchten, ich hätte ihnen mit dem sterbenden Mann Gefahr an Bord gebracht.
Sie ruhten nicht, bis der Tote in Segeltuch verpackt ins Meer gesenkt ward.
Sie verlangten seine Habe für sich. Sie verwünschten und bedrohten den ungebetenen Gast, und erst als der Sturm nachließ und die Inseln wie dunkelgraue Umrisse aus den Nebeln tauchten, wurden sie ruhiger und erklärten sich bereit, mir in Antipagos eine Fahrgelegenheit nach Westen zu vermitteln.
Am Abend fand sich ein Schiff, das nach Korfu ging. So rief ich mich mit schwerem Herzen im kleinen Segler auf dem Meere von Korfu nach Brindisi, bis ich ein Schiff fand, das nach Triest bestimmt war.
Die schöne Wasserstraße, die wir vor fünf Jahren entlangefahren waren, Griechenland entgegen, fuhr ich allein zurück, ein glückloser Mann, dem die Aufgabe bevorstand, der Mutter des Sohnes Tod zu melden, ganz ohne gerechtes Habe, ohne Legitimation, wie ein Schiffbrüchiger.
Mir war es, als hätte ich die Schwere des Daseins noch nie so tief empfunden als an jenem hellen Sommermorgen, als das leuchtende Triest über dem Blau des Wassers wieder vor meinen Blicken lag.
Herr von Grisebe hatte sich seine Post aus Ansbach auf das österreichische Konsulat in Triest bestellt.
Müde und langsam ging ich den Hafenkauf entlang, sah auf die blaue Adria zurück. Versunken vor alles: mein Herr, das griechische Land, die guten Jahre voll Frieden und Glück. Wie vom Meer aufgetrunken, dahin. Und vor mir wieder die furchtbare Einsamkeit, die meiner Kindheit und Jugend los gewesen war, die Einsamkeit des Waisenhauses, nach dem niemand fragt, dessen Heimat ein Waisenhause war und die Landstraße.
Ich trat in das Konsulat. Ich sah mich wieder dort stehen mit ihm, als er meine Papiere prüfen ließ. Er und ich am Beginn unserer Fahrt.

(Fortsetzung folgt.)

würden, und noch eine Zukunftsaussicht: die Schienen-
schiffe könnten, wie jetzt etwa die Straßenbahnwagen, in
kurzen Abständen fahren. Der Reisende, der einen Zug ver-
missen möchte, braucht nicht, wie es jetzt der Fall ist, Stundenlang
zu warten, ehe er einen neuen Zug bekommt — nein, er könnte,
wenn wir erst allgemein den Schienenzug haben, schon nach
einer Viertelstunde oder nach einer halben Stunde weiterfahren.

Krutenberg ist eigentlich Schiffbauer
von Beruf. Er hat auf der Technischen Hochschule in Char-
lottenburg und dann in Danzig studiert und kommt von der
Luftfahrt her. Als Professor Schütte ist er 1909 nach
Mannheim gegangen, um einen Vertrieb für den Bau von Luft-
fahrzeugen einzurichten. Alles ging gut bis zum Ausbruch des
Krieges. Nach dem Krieg wollte dann natürlich kein Mensch
mehr Luftfahrzeuge haben, und so wandte sich Krutenberg eben
anderen Dingen zu. Und der große Erfolg hat ihm recht ge-
geben!

Deutschland ist in großer wirtschaftlicher Not, und die Hand
unserer Feinde von einst ruht schwer auf uns — aber den
deutschen Erfindungsgeist haben sie nicht zu knechten vermocht.
Noch immer heißt es: Deutschland in der Technik vorant!

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Kommunistisches Volksbegehren in Braunschweig gescheitert.

Zum kommunistischen Volksbegehren auf Landtags-
auflösung in Braunschweig liegen aus zwölf Städten und
einer Anzahl Ortschaften des Landes die Ergebnisse vor.
Gesählt wurden bisher rund 26.000 Stimmen. Das Ge-
samtergebnis wird voraussichtlich erst in einer Woche
vorliegen. Da zur Herbeiführung eines Volksentscheides
mindestens 34.700 Stimmen erforderlich sind, aber im
wesentlichen nur noch die Ergebnisse auf dem flachen
Land ausreichen, so ist mit dem Scheitern des Volks-
begehrens schon jetzt zu rechnen.

Gemeindevahlen in Waldorf bei Heidelberg.

Bei den Gemeindevahlen in Waldorf bei Heidelberg,
einem Orte von 4000 Einwohnern, erzielten: National-
sozialisten 289 (letzte Reichstagswahl 528), Christlich-
sozialer Volksdienst 870 (538), Kommunisten 404 (355),

Zentrum 447 (508), Sozialdemokraten 88 (96), andere
Listen waren nicht aufgestellt. Die Gemeindevahlen waren
notwendig, weil die Gemeindevahl im Herbst angefallen
wurde. Bei der Herbst-Gemeindevahl hatten die Natio-
nalsocialisten, da ihre eigene Liste für ungültig erklärt
worden war, offiziell die Parole für den Christlichsozialen
Volksdienst ausgegeben. Dadurch erhielt die Liste des
Christlichsozialen Volksdienstes 1069 Stimmen. Nachträglich
wurde der Ansetzung der NSDAP. Raum gegeben,
so daß die Wahlen erneut stattfanden.

Aus In- und Ausland

Sulzbach bei Oberfrank. Der frühere sozialdemokratische
Reichstagsabgeordnete Wilhelm Bod hat im Erholungsheim
Bad Sulzbach im Alter von 85 Jahren gestorben. Bod hat
verschiedene Male als Alterspräsident des Reichstages
fungiert.

Paris. Der frühere Präsident der Französischen Republik,
Fallières, ist mehr als neunzigjährig in Paris gestorben.
Fallières war 1883 Ministerpräsident und von 1906—1913 Prä-
sident der Französischen Republik.

Sofia. Bei den Wahlen in Bulgarien hat die Re-
gierung Capitischew eine schwere Niederlage erlitten. Der
Führer der Opposition ist der frühere Ministerpräsident.



Die erste Wasserlandung des „Graf Zeppelin“.

Zum bevorstehenden Nordpolflug des „Graf Zeppelin“ sind
an Stelle der Gondelpuffer unter der Führergondel und
unter der hinteren Motorgondel schwimmfähige
Gondeln eingebaut worden, um die Landung des Luft-
schiffes auf dem Wasser zu ermöglichen. Der erste Versuch
auf dem Bodensee gelang ausgezeichnet.

Wieder schwere Grenzverletzungen

durch polnischen Militärflieger.

Am Sonntag wurde Schneidemühl von einem
polnischen Militärflugzeug überflogen. Die polnische
Maschine war an den weiß-roten Abzeichen deutlich erkenn-
bar. Es handelt sich um einen Doppeldecker, der in niedriger
Höhe die Stadt überflog. Das Flugzeug kam aus der
Richtung Wisla (Polen), überflog die Grenze bei Kladow-
thal und wandte sich dann nach Schneidemühl, wo es die
Kaserne, das Regierungsgebäude sowie die Bahnan-
lagen in niedriger Höhe überflog.

In dem polnischen Militärflugzeug wurde an dem
unteren Tragdeck die Nr. 3 96 und am Rumpf das Zeichen
P 1209 festgestellt. Außerdem konnte, wie der Gesellige er-
fährt, der Nachweis erbracht werden, daß einwandfrei
Spionage vorliegt. Dies geht aus folgendem hervor:
Sonntag, spät nachmittag, hielt auf dem Bahnhof in
Schneidemühl

ein Militärzug,

der beladen mit Artillerie von Tanks und Panzerautos
war. Auf dem Bahnhof konnte beobachtet werden, wie ein
polnischer Eisenbahnbeamter, der in Schneidemühl den
Zug wechselt, sich auffällig für den Militärzug interessierte
und mehrere Male an ihm auf- und abging. Erst als
den diensttuenden Schupobeamten dies auffiel, verließ der
polnische Eisenbahner den Bahnhof. Nicht viel später als
nach einer Stunde erschien das polnische Militär-
flugzeug über Schneidemühl, um hier vor allem ausge-
rechnet die Reichswehrkaserne und den Bahnhof in niedriger
Höhe zu überfliegen. Der Militärzug war jedoch be-
reits abgefahren. Die Vermutung, daß das Flugzeug vor
allem dieses Zuges wegen nach Schneidemühl gekommen
ist, wird noch dadurch bestätigt, daß der Flieger in geringer
Höhe die ganzen Bahnanlagen auf längerer Strecke abflog.

Neues aus aller Welt

Muttermörder Thieleke legt Revision ein. Für den
wegen Totschlages an seiner Mutter zu zehn Jahren Zuch-
haus verurteilten Calistros Sujamant Thieleke hat sein
Verteidiger Revision beim Reichsgericht eingelegt. Die Re-
vision wird damit begründet, daß das Gericht die Zurech-
nungsfähigkeit nicht mit Sicherheit annehmen, Notwehr
oder Notstandnotwehr nicht ausschließen durfte.

Sieben Stahlhelmer von polnischen Grenzsoldaten
verhaftet. In Plessau bei Danzig fand ein „Deutscher Tag“
des Stahlhelms statt. Als nach der Tagung sieben Stahl-
helmer auf dem Reichselbamm spazieren gingen, gerieten
sie aus Unkenntnis auf polnisches Gebiet. Alle sieben
wurden von polnischen Grenzsoldaten verhaftet und nach
Dirschau in ein polnisches Gefängnis gebracht.

Furchtbare Familientragödie. Eine furchtbare Mut-
tat spielte sich in dem Kölner Vorort Forstbach ab. Als ein
in einem Kölner Werk beschäftigter Arbeiter von der Nacht-
schicht nach Hause kam, fand er seine vier Kinder tot und
seine Frau schwer verletzt auf. Alle vier Kinder und die
Frau hatten Stichwunden. Bei den toten Kindern handelt
es sich um zwei Jungen und zwei Mädchen im Alter von
2—8 Jahren. Anfangs glaubte man, daß es sich um einen
Mord handele, doch ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß
die Frau ihre eigenen Kinder getötet hat und dann Selbst-
mord verüben wollte. Der Grund soll in Familienzwistig-
keiten zu suchen sein.



Der Vier-Verbands-Leichtathletik-Kampf
zwischen Brandenburg, Mitteleuropa, Westdeutschland und
Süddeutschland wurde in Leipzig ausgetragen. Links: am Ziel
des 200-Meter-Laufes. Sieger Borchmeyer-Westdeutsch-



land vor Kreher, Neumann und Schölke. — Rechts:
Ein interessanter Moment aus dem 110-Meter-Hürdenlauf, den
Weißer-Süddeutschland (zweiter von links) vor Wie-
nede (links), Borchmeyer (rechts) und Goldberg (zwei-
ter von rechts) gewann.

Donnerstag, 30. Januar.

Der Löwenaal gutbelegt. In der Mitte an einem Tisch die Lehrerschaft
Wilsdruffs mit Direktor, nahezu vollständig.

Akt-Dresden führt aus: Alles große in der Welt wurde durch Revolutionen
geboren. Eine solche Revolution, wie wir sie erleben, gab es bereits 1848. Eine
große liberale Welle brandete damals durchs Land, sie teilte sich — an Bismarck.
Und die eine Hälfte dieser Welle lebt heute noch in der Sozialdemokratie. —
Wir alle standen 1914 auf, begeistert, boten unsern Leib zur Dedung des Vater-
landes, heute sind unsere Ideale vom August 1914 zerbrochen. — Das macht das
militaristische System. Haben Sie, die Sie beim Militär waren, eine Kammer
gesehen, die in Ordnung war? Ja, auf dem Papier stimmte alles! Der Offizier!
Der militärische Gehorsam! Er stammt aus der Jesuitenschule des Ignaz von
Loyola. (Wenn ich auch auf diese Seite drehe, ihr habt liegen zu bleiben als ein
Kadaver. Wenn ich behaupte, die Wand sieht schwarz aus, so habt ihr zu sagen:
Ja, sie ist schwarz.) Und dabei wurden die Familienväter wie die jüngsten Rekru-
ten, wie dumme Laufjungen behandelt. Da blieb denn kein Ausweg: Entweder
Eklave — oder Revolutionär! —

Die Revolution verließ amblutig. Das ist ein Ruhmesblatt für den Sol-
daten. Er hat nicht Gleiches mit Gleichem vergolten, sich nicht am Offizier ge-
rächt. Das Blut aber ist bereits geflossen: im kapitalistischen Kriege. Wenn wir
die Toten dieses Krieges antreten lassen könnten zu Bier und jede Minute
passierte ein solcher Bierzug unsre Augen, so würde das mehrere Jahre dauern!
— Zu dieser Militärrevolution kam ein neuer Zug: Der Kampf gegen den Ka-
pitalismus. Wir wollen eine sozialistische Republik.

Die Revolution hat zwei Stufen: Umsturz und Aufbau. — Der Umsturz: War-
um sind wir 1914 zur Verteidigung hinausgezogen? Aus Liebe zur Scholle. Wir
Großstadtproletarier haben keine Scholle. Aus Liebe zum deutschen Bildungsgut?
Wir haben ja so herzlich wenig davon, die wir nur Volksschulbildung haben.
Wir, die „vaterlandlosen Gefellen“, wie sie „Wilhelm ohne Vaterland“ nannte,
wir haben das Vaterland verteidigt!

Nun soll das Staatenhaus errichtet werden, auf einem Trümmerhaufen!
Völliger Mangel von Waren und Rohstoffen, daher die Schwierigkeit der So-
zialisierung. Ueberall Arbeitslosigkeit, um nicht Faulheit zu sagen, und sie ist
erklärlich, sie ist uns aus der Geschichte des 30jährigen Krieges her bekannt,
und dieser Krieg, den wir durchlebten, war viel gewaltiger, daher auch die sitt-
lichen Folgen größer. 3 und 4 Jahre haben wir alle, alle unter dem militärischen
Kennwort gestanden: Wer die Arbeit kennt und sich nicht drückt, der ist verrückt.
Wir sollten wohl mal Brot holen, da geht es so langsam zu gehen, daß wir ge-
rade zu Mittag wieder da waren. Diese Erziehung rächt sich jetzt. Dazu die
sittliche Verwahrlosung. Der englische Grundsatz lautet: Tue so, daß der größte
Nutzen für dich herauspringt. Der Deutsche kümmert sich nicht um den Nutzen,
er kämpft und opfert für seine Ideale. Und das ist nun meine größte Enttäuschung:
Wir sind englisch geworden. Bücher und Kriegsgewinn haben das gesamte Volk
verpestet. Jugend und Kinder, schon die lehteren werden zur Lügenhaftigkeit erzogen:
daß du aber nichts sagst, daß wir das haben, woher wirs haben, ohne Marken!
Hier hatten der Erziehung schwersten Aufgaben.

(Fortsetzung folgt.)

Nr. 30

„Wilsdruffer Tageblatt“

23. 6. 1931.

Unlere Heimat im Weltkriege

1919
Bearbeitet von A. Kühne, Wilsdruff.

Sonntag, 5. Januar.

Die roten Fahnen hängen nicht mehr vom Rathaus nieder. Sie sollen von
Soldatenhand in der Nacht herabgeholt worden sein. H. soll gesagt haben: Wüßte
er, wer die rote Fahne abgerissen hätte, er würde ihn schmähen!

Abend für Abend Sitzungen und Versammlungen, die Frau hier, der Mann da.
Mit schmerzvollster Teilnahme folgt man der Befehung der Ostmark
durch die Polen. Die schlimme Ohnmacht der Regierung! Es ist das Schwerkste,
was das vaterländische Gefühl durchmacht: Nicht schützen können, was zu uns gehört.

Das Wilsdruffer Tageblatt bringt einen Aufruf des Wahlausschusses der ver-
einigten bürgerlichen Parteien im Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff, Vorsitzender Schl-
chenmaier, in dem es heißt:

Die bürgerlichen Parteien (Deutschnationale Volkspartei, Deutsche Volkspartei
und Christlich-demokratische Volkspartei), die für die Nationalwahl ihre Listen als
verbunden erklärt haben, haben einen gemeinsamen Wahlausschuh gebildet, um dem
Zusammenbruch des Vaterlandes und dem wirtschaftlichen und sittlichen Niedergang
aller Berufe und Arbeitszweige, der uns bei der jetzigen unsfähigen und alles ver-
beuerenden Regierungsgewalt unrettbar bevorsteht, Einhalt zu tun. Sprungbereit
stehen unsere Feinde sowie Polen und Tschechen an den Grenzen, um Landesteile
zu besetzen und auszurauben und sich deutsches Land und deutsche Volksgenossen
dienstbar zu machen. Energielos und unfähig steht die jetzige Regierung dem gegen-
über, untätig und schlapp sieht diese Regierung der Plünderung und Beraubung
deutscher Brüder und Schwestern zu und vertuscht mit hohlen, schönen Reden alle
die Wahrheit des Jammers, des Elends und der Schmach. Helft retten! So kann
und darf es nicht weitergehen!

Donnerstag, 9. Januar.

General Madensen ist während seines Aufenthaltes in Ungarn widerrechtlich
von der Entente nach Saloniki abgeführt worden und soll von dort nach Frankreich
gebracht werden.

Die polnischen Truppen sind bis Lissa vorgeedrungen. Paderewski soll erklärt
haben, die Polen müßten die Provinz Posen jetzt besetzen, weil die Ententemächte
ihnen die Provinz vorenthalten wollten.

Unwetter in Siebenbürgen. Aus Siebenbürgen werden wolkenbruchartige Stürme und große Überschwemmungen gemeldet. Die Bahnlinie Großwardein—Aularest war sechs Stunden lang unterbrochen. Ein Baumstamm tötete in Klausenburg einen jungen Mann und verwundete einen zweiten schwer. Der Sachschaden ist überall groß. Mit weiteren Überschwemmungen ist zu rechnen.

Ein Kaskanto fährt in eine Menschenmenge. Als in einem Dorfe bei Madrid die Einwohner auf der Hauptstraße in dichten Gruppen standen, um einen Wahlredner zu erwarten, fuhr plötzlich ein Kaskanto in schnellster Fahrt in die Menge hinein. Drei Tote und 15 Schwerverletzte blieben auf dem Platze. Die Menge wurde von einer großen Erregung ergriffen und es hätte wenig gefehlt, so wäre der Chauffeur des Unglückswagens getötet worden. Noch im letzten Augenblick gelang es der Polizei, ihn zu schütten.

Cholera in Bombay. Die „Times“ berichtet aus Bombay, daß in der Stadt und in der Umgebung eine schwere Choleraepidemie ausgebrochen ist. In der letzten Woche wurden über 1000 Erkrankungen gemeldet, von denen 450 tödlich verließen. Auch in anderen indischen Distrikten ist die Cholera ausgebrochen.

Kleine Nachrichten

Verhandlungen über die Arbeitszeitverkürzung.

Berlin. Im Reichsarbeitsministerium fand die angekündigte Besprechung zwischen den Spitzenorganisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer über die auf Grund der Bekanntmachung der Reichsregierung zur Arbeitszeitverkürzung zu erlassende Durchführungsverordnung statt. Der Entwurf läßt die Möglichkeit einer Kürzung des Gehaltes bzw. Lohnes im vollen Umfange der Arbeitszeitverkürzung zu. Bei einer Herabsetzung der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit von

48 auf 40 Stunden könnten also die durch Lohnabbau und Krisensteuer bereits geschmäleren Einkommen noch einmal um ein Sechstel gekürzt werden. Dagegen ist in dem Entwurf für die Durchführungsverordnung eine Verpflichtung der Arbeitgeber zu Neueinstellungen entsprechend der Arbeitszeitverlängerung nicht vorgesehen. — Vor der Herabsetzung der Arbeits-



Die Reichsführerschule der NSDAP. eröffnet. In München wurde jetzt die Reichsführerschule der nationalsozialistischen Sturmabteilungen (S. A.) durch Adolf Hitler eröffnet.

zeit in den einzelnen Gewerben sollen nach Besprechungen mit den interessierten Arbeitgebern und Arbeitnehmern dieser Gewerbe stattfinden. Für verschiedene Gewerbe sind Einladungen zu derartigen Besprechungen bereits ergangen.

Schiedspruch über Lohnabkommen im Ruhrbergbau durch den Gewerkschaftsbund abgelehnt.

Essen. Der Gewerkschaftsbund hat am Montag, den 20. Juni 1931 durch den Schlichter Professor Brahn gefällten Schiedspruch, wonach das bestehende Lohnabkommen im Ruhrbergbau bis zum 30. September 1931 wieder in Kraft gesetzt wird, abgelehnt.

Der „Kantilus“ in Island eingetroffen.

London. Das Unterseeboot „Kantilus“ traf im Schlepptau des amerikanischen Kriegsschiffes „Wyoming“ in der Nähe von Cork (Irland) ein, wo es zunächst vor Anker ging. Späterhin erschien der Schlepper „Morsecod“ der den „Kantilus“ aufnahm und ihn nach Cork einschleppte. Das amerikanische Kriegsschiff „Wyoming“ ist mit unbekanntem Ziele weiter gefahren.

Bombenanschlag auf einen nationalsozialistischen Stadtrat in Birmasend.

Birmasend. In der Nacht explodierte im Garten des Anwesens des praktischen Arztes, Stadtrat Dr. Kamm, eine Bombe, die jedoch keinen nennenswerten Schaden anrichtete. Die Nachforschungen nach den Tätern haben bisher noch kein greifbares Resultat gehabt. Es besteht jedoch kein Zweifel, daß der Anschlag politische Hintergründe hat.

Geschäftliches.

Endlich junges Gemüse! Nun kann die Hausfrau das Mittagmahl wieder abwechslungsreicher gestalten. Die zarten Gemüse sind allerdings an und für sich etwas fade. Magg's Würze erweckt auch hier als treuer Helfer. Schon einige Tropfen bringen den Eigengeschmack der frischfertigen Gemüse in überraschender Weise zu voller Entfaltung.

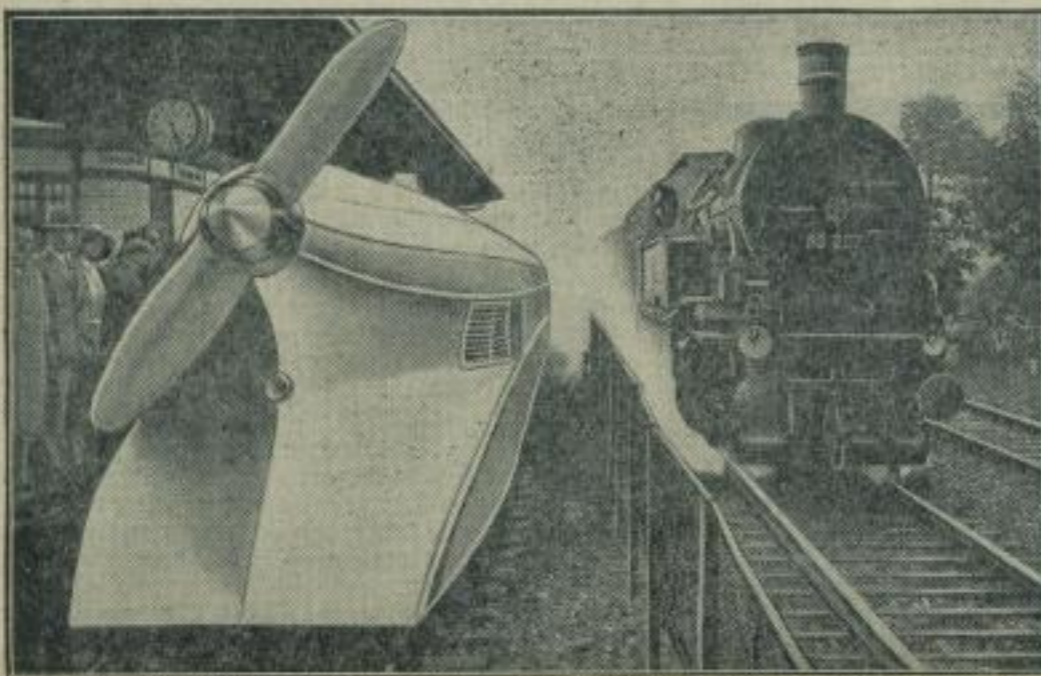


Bild links: Verkehrsmittel von heute und gestern. Der Propellerwagen des Ingenieurs Prudenberg hat die 257 Kilometer lange Strecke Hamburg—Berlin in der Rekordzeit von einer Stunde 38 Minuten zurückgelegt, wobei das Fahrzeug zeitweilig eine

Geschwindigkeit von 230 Stundenkilometern entwickelte. — Andere Aufnahme zeigt den Schienenzeppelin bei seiner Ankunft in Spandau, neben ihm eine Dampflokomotive.

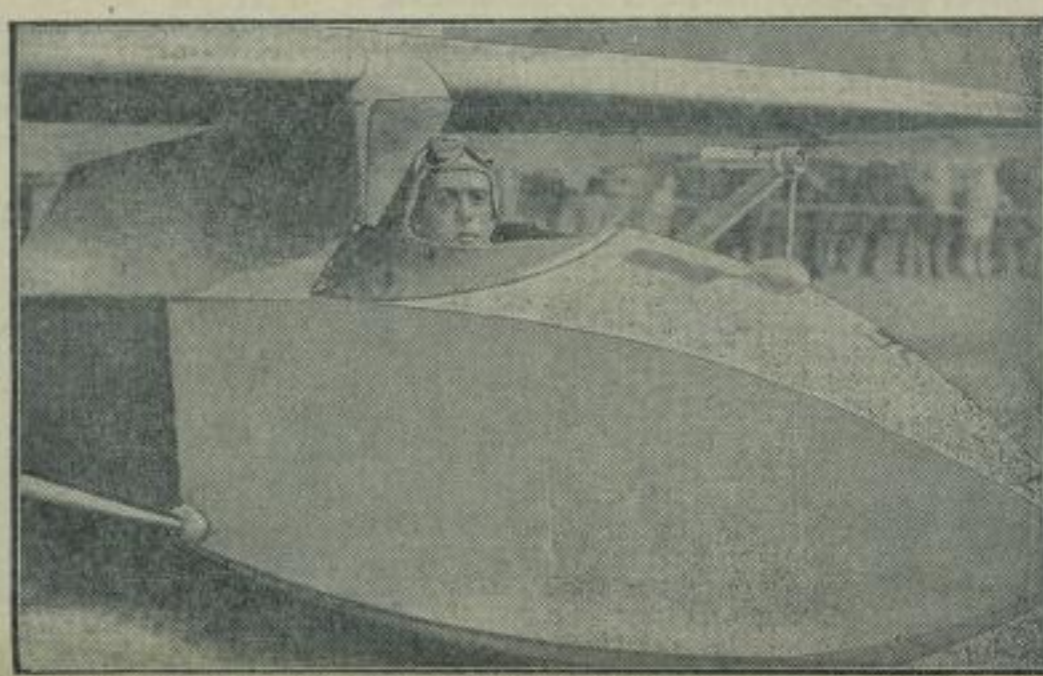


Bild rechts: Kronfelds Rekordflug über den Kanal. Dem österreichischen Segelflieger Kronfeld ist es mit seinem Flugzeug „Wien“ als erstem gelungen, von Calais nach Dover und wieder zurück an einem Tage zu fliegen. Mit dieser Leistung hat er den Preis von einer engl. Zeitung ausgeföhrt, Preis (20.000 Mk.) gewonnen.

reitschen Segelflieger Kronfeld ist es mit seinem Flugzeug „Wien“ als erstem gelungen, von Calais nach Dover und wieder zurück an einem Tage zu fliegen. Mit dieser Leistung hat er den Preis von einer engl. Zeitung ausgeföhrt, Preis (20.000 Mk.) gewonnen.

Das linksrheinische Land liegt uns jetzt so fern, als sei ein Meer dazwischen. Das Rheinland wird systematisch mit Wohlwollen und schönen Reden gefüttert, damit es sich der Entente anschließe.

In Berlin wird zwischen der Regierung Ebert-Scheidemann-Roske einerseits und der Regierung Liebknecht-Luxemburg-Nabel andererseits ein erbitterter Bürgerkrieg geführt.

Freitag, 10. Januar.

Alle Marktanwohner haben heute Besuch; denn für nachmittag 3 Uhr ist große Demonstration auf dem Markte angesetzt.

Truppweise kommen die Arbeiter, je nach ihren Fabriken.

Schöle spricht den Wabloustraf des Wilsdruffer Tageblattes schwingend, über die Segnungen der Revolution: Versammlungsfreiheit, Redefreiheit. Die Bürgerlichen riefen zum Kampfe. Man wolle es ihnen schon zeigen! Man spräche auch gegen das Tönnen der Jugend. Aber zum vierjährigen blutigen Tönnen brauchen wären sie gut und reif gewesen. An den Erfolgen der Revolution lasse man nicht rütteln! Der Demonstrationzug formiert sich. Man zieht zu Sch. und verhandelt mit ihm über seine Haltung in Sachen des Wabloustrafes. Böse und unbefonnene Worte fallen, doch kommt es schließlich zur Einigung. Darauf Zug zum Wilsdr. Tageblatt, wo sich ebenfalls nach einer Aussprache der Zündstoff beseitigen läßt.

Sonnabend, 11. Januar.

Mittags 12 Uhr hält ein Auto vor der Schule, um Wabloustrafe der deutsch-nationalen Partei zu verteilen. Auf unsere Erkundigung wird geantwortet, es sei ihm erlaubt worden!

Die Befreiung Berlins vom spartakistischen Terror wird kraftvoll durchgeführt. Nach und nach werden alle Zeitungshäuser zurückerobert. Man versucht sich vorzustellen, wie Artilleriefeuer mitten in den Straßen Berlins wirken muß!

Donnerstag, 16. Januar.

Die Verhandlungen über die Fortsetzung des Waffenstillstandes haben in Trier von neuem begonnen und sind für uns sehr peinlich, weil beim besten Willen von Deutschland aus die übernommenen Verpflichtungen nicht genügend erfüllt werden konnten. Es handelt sich in der Hauptsache um Verzögerung der Ablieferung von Eisenbahnmaterial. Dafür sollen als Strafe hinzugefügt werden: 500 Lokomotiven und 19.000 Wagen. Außerdem verlangt die Entente als Ersatz für fehlendes Material an den bisherigen Lieferungen: 400 Dampfpflüge, 6500 Säemaschinen, 6500 Düngereisemaschinen, zahlreiche andere Pflüge, Eggen, Grasmähmaschinen, Deumwender, Bindemäher usw.!!

Ich erhalte einen Brief eines ehemaligen französischen Kriegsgefangenen zur Uebersetzung, gerichtet an einen Gutsbesitzer der Umgebung, bei dem er in der Landwirtschaft arbeitete:

Mein Brief soll Ihnen meine Empfindungen wiedergeben, die ich hatte, als ich Ihr Gut verlassen konnte, in dem ich lange Monate gewissenhaft gearbeitet habe. Ich betrachte Sie als den größten Geizhagen des Ortes; denn Antoine ist wie ich gezwungen gewesen, mit zwei Schnitten Brot abzureifen, und wenn ich nicht andere Lebensmittel gehabt hätte, hätte ich während der zwei

Tage den Riemen enger schnallen müssen. Sie tun sich mit Ihren Verhältnissen groß und halten sich für den angesehensten Mann des Ortes. Wissen Sie, es gibt viele in Ihrem Dorfe, die sind zwar weniger angesehen als Sie, haben aber nicht das harte Herz, ihre Gefangenen gehen zu lassen, wie Sie es getan haben. Ich verabschiede mich, Ihnen trotzdem das größte Glück wünschend, habe aber, nachdem ich Ihnen das gesagt habe, die Befriedigung, Ihnen enthüllt zu haben, welche Gefühle Ihr Geiz und Ihre Undankbarkeit in mir geweckt haben. Ihr ehemaliger Knecht, befreit vom deutschen Joch, der Ihnen nun für immer Lebenswohl sagt.

Wenn man auch trifft in der 7. Abendstunde, immer heißt es erlösend: Wissen Sie schon: Liebknecht und Rosa Luxemburg sind tot!

Sonntag, 19. Januar.

Gestern wurde in Paris im Saale des Ministeriums des Aeußeren der Vorfriedenskongreß eröffnet. 25 Staaten nahmen an der Eröffnungssitzung teil.

Der Wahltag zur Nationalversammlung. Der erste Wahlgang der Frauen! Vater. — Mutter und Töchter. — Kaum ist das Wahlgelächter im Adler erleuchtet, drängt das „Volk“ nach, der alte K. deckt das Klavier auf, man feiert den Wahlsieg mit einem Wahlzändchen; denn die Frauen haben ja siegen helfen!

Mittwoch, 22. Januar.

In Uebereinstimmung mit dem Zentralrat der Arbeiter- und Soldatenträte hat die Reichsregierung die Aufstellung eines deutschen Volksheeres auf Grund der Freiwilligkeit beschlossen und die Kommandogewalt dem preussischen Kriegsminister Reinhardt unter Gegenzeichnung von Unterstaatssekretär Göbre übertragen.

Die Nationalversammlung ist auf den 6. Februar nach Weimar einberufen.

Freitag, 24. Januar.

Das erste Mal Pferdewechsel! — Alle Hausfrauen unterhalten sich jetzt über Pferdewechsel.

In der Fortbildungsschule tauchen Militärhosen und Militärtröde, sogar mit Achsellappen, auf.

Sonnabend, 25. Januar.

In Deutschland wächst die Besorgnis über das Schicksal der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich mit jedem Tage. Nachdem am 14. Januar die letzten gefangenen Franzosen aus Deutschland an Frankreich zurückgeliefert worden sind, würde es nun an der Zeit gewesen sein, mit dem Abtransport deutscher Gefangener aus Frankreich zu beginnen. Das ist nicht einmal mit Verwundeten und Kranken geschehen. Statt dessen wird uns mitgeteilt, daß 200.000 deutsche Gefangene in Frankreich auf dem Wege nach den zerstörten Gebieten seien, um dort den Aufbau zu befragen. Was soll man von einem Weltfrieden erwarten, der auf solche Weise begonnen wird?

Mittwoch, 29. Januar.

Etwas für das deutsche Gefühl sehr Neues und Ungewohntes sind die Zeitungsaufforderungen zum Eintritt in militärische Freikorps. Wir sind auf einmal wieder in das Zeitalter des Werbekompanien gekommen.